

# SCHWÄBISCHES TAGBLATT

Freitag, 26. September 1947

Verlag und Schriftleitung: Tübingen, Umlandstrasse 2 3. Jahrgang / Nummer 77

## Sondersitzung des Kongresses?

WASHINGTON. Präsident Truman soll sich — gut unterrichtete Kreise in den USA. wollen es wenigstens wissen — auf dringendes Anraten Marshalls und anderer Mitglieder seiner Regierung entschlossen haben, noch vor Dezember eine Sondersitzung des Kongresses zur Prüfung der Frage der vorläufigen Hilfe für Europa und der zur Stabilisierung der Preise in den USA. erforderlichen Maßnahmen vorzuschlagen.

Die endgültige Entscheidung wird in diesen Tagen fallen. Truman wird den Kongress jedoch nur einberufen, wenn er Zusicherungen erhält, daß die Leiter der republikanischen Mehrheit seinem Vorhaben nicht ablehnend gegenüberstehen und der Antrag auf Bewilligung vorläufiger Kredite für Europa beim Kongress Aussicht auf Verwirklichung hat.

Wie auch immer die Entscheidung der Regierung hinsichtlich der Lösung des doppelten Problems der Europahilfe und der Preissteigerung innerhalb der USA. ausfallen mag, auf jeden Fall rechnet man damit, daß Truman das amerikanische Volk in einer Erklärung zur Weltöffentlichkeit auffordern wird, sich eine freiwillige Rationierung aufzuerlegen.

Präsident Truman hat am vergangenen Mittwochmorgens einen Sonderkabinettsrat zur Überprüfung der Probleme einberufen.

## Vertrauen schafft Sicherheit

Der englische Delegierte kritisiert die Sowjetunion / Trygve Lie klagt alle Großmächte an

FLUSHING MEADOWS. Als letzter Vertreter der großen Vier sprach der britische Delegierte McNeil am vergangenen Montag vor der Generalversammlung der UN. Er befürwortete den Vorschlag Marshalls, einen vorübergehenden Friedens- und Sicherheitsausschuß zu bilden. Dieses Projekt dürfe jedoch keine Änderung der Charta oder Begrenzung der Funktionen irgendeines Organs der UN. zur Folge haben.

McNeil zählte nach ausführlicher Kritik der sowjetischen Stellungnahme drei unerlässliche Friedensbedingungen auf:

1. freier Grenzübertritt für Angehörige einer befreundeten Nation;
2. jede Nation muß in allen internationalen Fragen eine vernünftige Haltung einnehmen und die Gegebenheiten respektieren;
3. in Fragen allgemeinen Interesses darf kein Land der Weltmeinung zuwiderhandeln.

Die Generalversammlung und der Sicherheitsrat seien auf dem besten Wege, Instrumente zu werden, durch die die Nationen ihren egoistischen Vorteil zu fördern suchen. England wolle mit der Sowjetunion freundschaftlich zusammenarbeiten. Die sowjetische Erklärung, die USA. und England seien für die Spaltung Europas in zwei Blöcke verantwortlich, nannte McNeil eine „ungeheuerliche Anschuldigung“.

„Wenn die sowjetische Regierung glaubt, unter allen Umständen ihren Willen durchsetzen zu können, so wird nach meiner Überzeugung nicht nur die Organisation der UN. zerschlagen, sondern auch der auf schwachen Füßen stehende Weltfriede wird zusammenbrechen und uns alle in die Sinfirnis hineinziehen, von der Wyschinski kürzlich gesprochen hat.“

„Es ist nutzlos, von Gleichheit zu sprechen, wenn das besagt, daß eine Delegation der Ansicht ist, ihre Pläne allein seien gut. Auf diese Weise kann die Organisation der UN. nicht funktionieren.“

Die Taktik der Sowjets laufe auf die Weigerung hinaus, mit der Majorität zusammenzuarbeiten. Systematische Abrüstung könne ohne kollektive Sicherheit nicht durchgeführt werden. „Die Aufrüstung ist nur ein Ergebnis der Unsicherheit. Der erste Schritt zur Sicherheit muß die Errichtung des Vertrauens unter den Nationen sein. Die Sowjetunion soll den Bürgern der befreundeten Länder ihre Grenzen öffnen, damit jeder sehen könne, was in Rußland geschehe. Die Weigerung Rußlands,

## England braucht Hilfe

LONDON. Das Defizit der englischen Handelsbilanz beträgt zurzeit 2,4 Milliarden Dollar jährlich. Ohne amerikanische Hilfe könnte das Defizit durch eine Ausfuhrsteigerung nach dem Cripps-Plan (1,4 Milliarden Dollar) und durch eine Einfuhrbeschränkung gemäß dem Attlee-Notprogramm (1 Milliarde Dollar) gedeckt werden.

Die Aussichten, den Cripps-Plan verwirklichen zu können, sind noch sehr zweifelhaft. Sicher ist, daß der Einfuhrbeschränkungsplan mit seiner bedeutenden Herabsetzung des englischen Lebensstandards die Wiederaufbauarbeiten gefährdet. Mit amerikanischer Hilfe könnte Großbritannien seine Einfuhren wieder in der alten Höhe aufnehmen.

Trotzdem wird aus offizieller Quelle erklärt, daß Großbritannien hofft, im April 1948 wieder 6 Millionen Tonnen Kohle nach Europa exportieren zu können.

Nach Ansicht des früheren Staatssekretärs Amery bieten Goldverkäufe und Dollarankäufe beim Internationalen Währungsfonds die einzige Möglichkeit, bis zur Herstellung eines Zahlungsgleichgewichts dem Hunger und der Arbeitslosigkeit zu begegnen.

In politischen Kreisen Englands ist man der Ansicht, daß die seit langem erwartete Regierungsbildung unmittelbar bevorsteht.

## Neue Phase der Zusammenarbeit

Letzte Sitzung der 16er-Konferenz / Schlußbericht unterzeichnet und überreicht

PARIS. Am vergangenen Montagmorgens eröffnete der englische Außenminister Bevin die vierte und letzte Vollversammlung der Pariser Wiederaufbaukonferenz, wobei er erklärte:

„Durch einstimmigen Beschluß aller Konferenzteilnehmer wird der Bericht der 16er-Konferenz in seiner vorliegenden Form Staatssekretär Marshall vorgelegt.“ Das hier vollbrachte Werk stelle eine neue Phase in der Geschichte der internationalen Zusammenarbeit dar. Bevin bedauerte nochmals die Abwesenheit verschiedener europäischer Mächte, versicherte jedoch: „Die Tür bleibt für diese Völker nach wie vor geöffnet.“ Der Bericht sei kein Aufruf zu caritativer Wohltätigkeit, sondern eine berechnete Forderung auf Hilfeleistung.

Nach der Schlußansprache Bevins unterzeichneten die Delegierten der Teilnehmerstaaten den Schlußbericht.

Der Vorsitzende der Zentralgruppe des Ausschusses für wirtschaftliche Zusammenarbeit Europas gab der Presse einige Aufklärungen über den Schlußbericht — der Schlußbericht selbst wird erst am kommenden Samstag veröffentlicht werden —:

„Produktion, Stabilisierung, Zusammenar-

beit und dauerhafte Lösungen für das Problem des Dollardefizits der auf der Konferenz vertretenden Länder, das sind die Leitgedanken, die für die Ausarbeitung des Berichts maßgebend waren. Auf dem Gebiet der Produktion wurden die Ziele so festgelegt, daß die verschiedenen Länder sich zu bestimmten Planungsziffern verpflichteten. Die einzelnen Planungen stehen untereinander im engen Zusammenhang. Alle diese Verpflichtungen und gegenseitigen Bindungen bilden zusammen das europäische Produktionsprogramm.“

In der Landwirtschaft beispielsweise solle bis 1951 wieder der Produktionsstand von 1938 erreicht werden, für Kohle habe man für 1951 584 Millionen Tonnen als Produktionsziel festgelegt (145 Millionen Tonnen mehr als 1947 und 30 Millionen Tonnen mehr als 1938). Das Produktionsziel für Stahl liege mit 55 Millionen Tonnen um 16 Millionen Tonnen höher als 1938.

Die Stabilisierung der Währungen solle vor allem die Hilfe von außen auf ein Minimum reduzieren, zu einem Maximum an Leistungskapazität verhelfen und die Anforderungen bei den Kreditbanken sowie inflationistische Methoden einschränken.

Das Dollardefizit wird in dem Bericht auf den geringen Umfang der Ausfuhr, damit gleichzeitig auf den niedrigen Stand der Produktion, auf das Ausschleiden alter Versorgungsquellen (Osteuropa und vor allem Südostasien) und auf das steile Ansteigen der Preise für amerikanische Produkte zurückgeführt. Das Gesamtdefizit beträgt nach dem Bericht 22,4 Milliarden Dollar. Falls die internationale Wiederaufbaubank die Einfuhr maschineller Ausrüstung finanziere, sinke diese Ziffer auf 19,3 Milliarden.

Am vergangenen Dienstagabend traf bereits der diplomatische Kurier in New York mit fünf Exemplaren des Schlußberichts der 16er-Konferenz ein. Die Urschrift des Berichts mit den Unterschriften der Vertreter wurden durch die britische Botschaft an Staatssekretär Marshall weitergeleitet.

Der amerikanische Unterstaatssekretär Lovett gab schon am Mittwoch in einer Pressekonferenz bekannt, daß sämtliche Sonderabteilungen und Spezialdienste der amerikanischen Regierung ausschließlich damit beschäftigt seien, den Bericht der 16er-Konferenz zu studieren. Präsident Truman werde in den nächsten Tagen den Bericht im Sinne der amerikanischen Nation kommentieren.

Zehn Ausschüsse unter Leitung hoher Beamter der entsprechenden Ministerien seien an der Arbeit. Sobald sie die erste Prüfung abgeschlossen hätten, würden die wichtigsten Experten der Pariser Konferenz zu Besprechungen mit den amerikanischen Sachverständigen eingeladen. Es stehe jedoch noch nicht fest, ob diese Besprechungen den Charakter einer ausgesprochenen Konferenz annehmen würden.

## „Francit“

PARIS. Die Vorverhandlungen für eine französisch-italienische Zollunion sind abgeschlossen worden. Die französische Delegation unter Führung von Herve A. Liphard ist aus Rom nach Frankreich zurückgekehrt. Die internationale Presse hat für die neue Vereinigung bereits den klangvollen Namen „Francit“ erfunden.

Bei einer Unterredung mit dem amerikanischen Unterstaatssekretär Lovett erklärte der französische Botschafter in Washington, Henri Bonnet, Frankreich brauche für die Zeit bis zum 1. Januar 1948 zusätzlich zu anderen Lieferungen noch 825 000 t Getreide, um die tägliche Brotration von 200 g aufrechtzuerhalten zu können.

Der allgemeine französische Gewerkschaftsbund hat eine scharfe Ablehnung gegen den Entwurf der Welthandelscharta veröffentlicht. Aus diesen Verhandlungen sei die amerikanische Vorherrschaft klar hervorgetreten.

„Der Entwurf der Charta ist das Schema einer wahren Wirtschaftskriegsmaschine gegen Länder mit sozialistischer oder halbsozialistischer Struktur, in erster Linie gegen die Sowjetunion, und spannt die vom Krieg betroffenen europäischen Nationen in ein Netz von Bestimmungen ein, die sie der amerikanischen Wirtschaft unterwerfen.“

## Bedrückt und rechtlos

WIEN. Nach 69 Sitzungen und monatelanger Arbeit hat die Viermächtekommission für den Staatsvertrag mit Oesterreich noch immer kein Ergebnis erreicht. Es ist auch nicht anzunehmen, daß bis zur Londoner Außenministerkonferenz ein Erfolg erzielt wird. Die Verhandlungen haben ergeben, daß der russische Hauptdelegierte nicht nur mit sehr beschränkten Vollmachten ausgestattet ist, sondern auch wegen jeder Einzelheit erst in Moskau Rückfrage halten muß.

In Wien nimmt man an, daß der Mißerfolg auf das russische Widerstreben, einen Friedensvertrag mit Oesterreich unterzeichnen zu müssen, zurückzuführen ist, zumal es dann zum Abzug seiner Truppen aus Oesterreich, Ungarn und Rumänien gezwungen wäre.

Zur Begründung dieser Behauptung wird darauf hingewiesen, daß Rußland bisher nur

zwei unannehmbare Kompromißvorschläge zu einem Vertragsentwurf eingebracht, keinen der von amerikanischer Seite vorgelegten Kompromißvorschläge beantwortet und alle französischen Vorschläge zurückgewiesen habe. Außerdem erziele Rußland durch die Besetzung Oesterreichs, zumal ihm keinerlei Kosten entstünden, beim Verkauf von Gütern und Anlagen, die aus deutschem Eigentum beschlagnahmt würden, Gewinne. Man nimmt ferner an, Rußland hoffe, daß Oesterreich sich dem Kommunismus zuwenden, wenn es erkenne, daß ein Staatsvertrag nicht zu erreichen sei, solange die bestehenden Bindungen zu den westlichen Alliierten aufrecht erhalten würden.

Der österreichische Innenminister, Hellmer, erklärte in einer Versammlung am vergangenen Sonntag: „Wir sind bedrückt und rechtlos und können uns noch immer nicht frei bewegen, unsere Industrieerzeugnisse wandern ins Ausland, große Teile des Ackerbodens und viele Unternehmungen sind in den Händen einer Besatzungsmacht. Ohne amerikanische Hilfe wäre die österreichische Bevölkerung im vergangenen Jahr verhungert.“

## Die neue ungarische Regierung

BUDAPEST. In einer Ministerratssitzung wurde folgende Zusammensetzung des neuen ungarischen Kabinetts bekanntgegeben:

Ministerpräsident: Lajos Dinnyes (Kleine Landwirtpartei); stellvertretender Ministerpräsident: Rakosi (Kommunistische Partei). Das neue Kabinett, das am vergangenen Mittwoch vereidigt wurde, besteht aus 14 Ministern, von denen drei durch die Kleine Landwirtpartei, fünf durch die Kommunisten, vier durch die Sozialdemokraten und zwei durch die Nationale Bauernpartei besetzt sind.

## Ziel der amerikanischen Politik

ANKARA. Der Präsident des Finanzausschusses des Repräsentantenhauses der USA., Taber, erklärte bei seiner Ankunft in Ankara: „Das Ziel der amerikanischen Politik ist es, die Ausbreitung des Kommunismus in der Welt aufzuhalten. Unsere Reise steht im Zusammenhang mit dieser Politik.“ Taber hat in Ankara Besprechungen mit Mitgliedern der Regierung geführt und wird von Ankara aus nach Athen weiterreisen, um anschließend Wien, Paris und London, sowie das Ruhrgebiet aufzusuchen.

## Gefühl für Maß

Von Dr. Erdmann Kaupisch

Wer die tieferen Ursachen der derzeitigen Weltlage, eines Zustandes schwerster Krankheit, erforschen wollte, müßte bald einsehen, daß er sich einem sehr umfassenden Sachverhalt gegenübersteht, bei dem die Frage, wo mit der Heilung anzusetzen sei, am schwersten zu entscheiden ist. Soviel scheint klar zu sein, daß die tiefste Ursache nicht in einem äußerlich ohne weiteres faßbaren Bereich liegt, nicht in Fragen wie Produktion, Verteilung, Technik und ähnlich sinnfälligen Rubriken, sondern in der Gesinnung der Menschen selbst, die diese Sachverhalte zur Wirklichkeit werden lassen.

Was schwer und vielleicht fatal gestört ist, ist das Verhältnis des Einzelnen zum Gegenüber, das Ich zum Du. Dies Verhältnis ist, wenn gesund, von der Gesinnung getragen, die wir in der Umgangssprache Redlichkeit nennen, einer Gesinnung nämlich von einem gerüttelten Maß rechtlichen Gehalts, die sich vor allem dadurch auszeichnet, daß sie eine wahrheitlich als Grundlage vorhandene Egozentrik, das Prinzip des „homo homini lupus“ im Interesse der Mitmenschen in Fesseln zu legen weiß. Krankheit hat also das Gefühl dafür, was recht ist, befallen.

Daß Not ein Umstand ist, der diese Krankheit fördert wie Dampfhitz die Tuberkulose, daß Ordnung und allgemeine Sättigung ihre besten Heilmittel sind, wissen wir. Aber es wäre wohl falsch, in der Not den eigentlichen Bazillus und Erreger zu sehen. Der Bazillus liegt wahrscheinlich in einem viel komplexeren Vorgang, der mit der Säkularisierung unseres gesamten Denkens, der Konfrontierung mit dem existentiellen Nichts und den Folgen der Vermassung unsere menschlichen Fundamente ins Wanken gebracht hat.

Wenn Redlichkeit im Verhältnis der Einzelmenschen mit Redlichkeit gleichzusetzen ist, so ist Redlichkeit im Verhältnis der Nationen zueinander nichts anderes als wacher Sinn für Internationalität. Das klingt kühner als es ist. Denn wenn die Beziehung der Einzelmenschen zueinander erst mit einer Fesselung des Egoismus auf eine rechtlich gesunde Ebene gehoben werden kann, so die Beziehung der Nationen zueinander erst mit einer Fesselung des Völkeregoismus, dessen nämlich, was wir Deutsche als Nationalismus in einem bösen und schmerzlichen Anschauungsunterricht richtig zu bewerten gelernt haben.

Von solcher Redlichkeit im internationalen Bereich ist die Welt heute nicht weniger weit entfernt als im internen und zwischenmenschlichen. Der Schweizer Dichter und Kulturkritiker Denis de Rougemont hat in einem Vortrag über die Krankheiten Europas, den die Zeitschrift „Merkur“ in ihrem ersten Heft abdruckte, eindringlich davon gesprochen, wie der Nationalismus, „die romantische Krankheit Europas“, heute unvermindert wüte, eingehüllt in den „Deckmantel aller möglichen traditionsgeschmückten Vorwände“.

Wenn in einer anderen Zone, die soeben einen Plan zur Hebung des Industriestandes verkündet hat, der alle mit Hoffnung erfüllt, zugleich Demontagen erheblichen Umfangs vollzogen werden, so ist das in Übertragung auf die Mensch-zu-Mensch-Beziehung jener Meldung zu vergleichen, nach der auf dem Hamburger Bahnhof ein Mann, der einer Reisenden durchs Fenster in das überfüllte Abteil eines abfahrenden Schnellzuges half, ihr kurzerhand die Schuhe auszog. Dies nur als Beispiel, daß diese Krankheit nicht nur bei uns — wegen der Umstände vielleicht am verstecktesten — wütet, sondern überall in verschiedener Nuancierung. Der Einwand freilich, daß es uns nach unserer jüngsten Vergangenheit nicht wohl anstehe, mit dem Finger auf andere zu weisen, ist gewiß anmerkenwert.

Nach dem Wort „charity begins at home“ muß die Besinnung auch auf diese Internationalität der Redlichkeit bei uns selbst beginnen. Sie wird sich darin erweisen müssen, daß wir bei den bevorstehenden Friedensverhandlungen auch im zwischenstaatlichen Bereich das Du des Gegenüber zu verstehen versuchen, daß wir Verständnis gewinnen für das Verlangen Frankreichs nach Sicherheit, für die Wiedergutmachungsansprüche der anderen und für ähnliche Forderungen.

Wenn Deutschlands Leistungen im Hohen und Tiefen in der Vermittlung von Gesinnung lagen, so ist es letztlich nur ein maßvoller Wunderglaube, wenn wir meinen: durch solche Haltung auf unserer Seite könne am ehesten erreicht werden, daß das Verlangen solcher Forderungen durch die Alliierten nicht bloß den Wert und Unwert taktischer Argumente hat, sondern wegen der Redlichkeit des Gegenüber das in sich aufnimmt, was im Leben überall und daher auch im Leben der Völker allein Dauer haben kann: Gefühl für Maß. Um freilich ein Gegenüberverhältnis herzustellen, wird zum wenigsten nötig sein, daß man uns anhört.

## Alliierte in Europa zu schwach

BOSTON. Der ehemalige Vizepräsident der USA., Henry Wallace, erklärte am vergangenen Montag in einer Versammlung: „Die USA. können einen dritten Weltkrieg nicht gewinnen“. Er begründete dies damit, daß die Alliierten der USA. in Europa zu schwach seien und ihre Regierungen verschwinden würden, „wenn es zu einem Krieg mit Rußland käme“.

### Hamburg kapituliert nicht

O.M. Eine alte Hamburger Anekdote überliefert uns die Antwort eines hanseatischen Kaufmannes auf die Frage nach dem Befinden seiner vier Söhne, die ein Besucher an ihn richtete: „Unser Ältester, der Carl, leidet unsere Niederlassung in Buenos Aires, wo es ihm ausgezeichnet geht, der Steffen befindet sich in Südafrika zur Erholung von seinen letzten Kaffeeverhandlungen in Angola und Peter schreibt Erfreuliches aus Ostindien. Sorgen macht uns nur unser Jüngster, der Klaus; er lebt im Hannoverschen, und wir haben lange nichts mehr von ihm gehört.“

So oder ähnlich könnte darsinnig, als es noch einen hamburgischen Welthandel gab, fast jeder der „königlichen“ Kaufleute an Alster und Elbe gesprochen haben, heute aber? Heute lebt Hamburg nicht mehr davon, das große deutsche Tor zur Welt zu sein. Heute vegetiert es bestenfalls von der Hoffnung, es wieder einmal zu werden.

Der einst weltbekannte und wegen seiner traditionellen Fairneß in allen Erdteilen hochangesehene hamburgische Im- und Export liegt darnieder. Auf dem breiten Rücken der Niederlande sind keine Ozeanriesen mehr zu sehen, und es ist schon ein Ereignis, wenn ein USA-Frachter mit Brotgetreide oder ein paar Fischkutter einlaufen. Dennoch ist Hamburg keine sterbende Stadt, im Gegenteil: Hamburg lebt. Es lebt sogar fühlbarer als viele andere unserer großen Städte. So schwer es durch den Krieg getroffen wurde, es versucht vieles, um sich in hartem Ringen um die Zukunft zu behaupten.

Hamburgs Lebensnerv, der Hafen, ist wieder soweit in Ordnung, daß nicht weniger als 40 Prozent des Vorkriegsverkehrs abgefertigt werden könnten. In bewundernswerter Ausdauer wird trotz unzureichender Ernährung von den Hafenerkennern geleistet, was Hamburg von ihnen erwartet.

Die gewaltige Summe von 70 Millionen Mark steht im laufenden Rechnungsjahr für den weiteren Ausbau des Hafens zur Verfügung. Allein die Hälfte dieser Millionen ist für die Erweiterung des Fischereihafens Altona bestimmt, wo die Voraussetzungen dafür geschaffen werden, eine Vervielfachung des Umschlages von 1936 zu ermöglichen, ein Ziel, dem für die Fischversorgung der deutschen Bevölkerung hohe Bedeutung zukommt.

Das A und O einer neuen Blüte des Hamburger Hafens aber bleibt nach wie vor ein Wiedererstehen des Handels und der Handels-schiffahrt. Da ohne Schiffe keine Schiffahrt und ohne Schiffahrt kein Außenhandel denkbar ist, müßten als erstes Schiffe gebaut wer-

den — eine Forderung, über deren Erfüllung aber weder die Hamburger noch sonst jemand in Deutschland, sondern einzig und allein die Siegermächte zu entscheiden haben.

Von der handelspolitischen Seite der Hamburger Gegenwart abgesehen, bietet die Welt um den Jungfernstieg im Vergleich zu anderen deutschen Großstädtern jedoch immer mehr an Positivem. Der Stand des kulturellen und geistigen Lebens nähert sich buchstäblich von Woche zu Woche mehr einem friedensmäßigen Umfang und bester Qualität. Als ungekrönte Hauptstadt der britischen Zone ist Hamburg zu einer Stadt der Kongresse und Ausstellungen geworden.

Es ist kein Zweifel: Hamburg hat Initiative und Unternehmungsgestalt auch heute, und nichts kann die Hamburger mehr verärgern, als Zweifel an ihrer festen Entschlossenheit,

„Wir würden es begrüßen, wenn die alliierten Staatsmänner bei ihren Verhandlungen und bei der Friedenskonferenz eine Vertretung des deutschen Volkes anhören würden.“

In dem Programm wird darum gebeten, dem deutschen Volk beschleunigte Möglichkeit zur Durchführung einer Volksabstimmung über die Frage der Einführung eines Einheitsstaates zu geben, die sofortige Einsetzung von deutschen Zentralverwaltungen zur Vorbereitung der Wirtschaftseinheit Deutschlands und damit die Voraussetzungen zur Bildung einer Regierung zu schaffen, die Zonengrenzen sofort aufzuheben, alle bilateralen Abmachungen einzustellen, schließlich Durchführung einer demokratischen Bodenreform in ganz Deutschland durch entschädigungslose Enteignung des Großgrundbesitzes mit über 100 ha Land u. a. m.

Walter Ulbricht kritisierte in der Montagssitzung des SED-Kongresses die landeseigenen Betriebe der Ostzone und die sowjetischen Aktiengesellschaften. Er beschuldigte

ihren Stadt wirtschaftlich und kulturell wieder einen geachteten Platz zu erringen.

Die große Vergangenheit der alten Hansestadt wird wie eine Verpflichtung empfunden, vor der allgemeinen Not nicht zu kapitulieren. Soziale Elend, zu wenig Wohnraum, eine verwaiste Jugend, überfüllte Krankenhäuser und Hunger — das allerdings sind Probleme, die auch bei bestem Willen nicht von heute auf morgen beseitigt werden können.

Ueber ihr Vorhandensein können noch so glänzende Opernpremieren oder üppig wuchernde Stätten des Schwarzen Marktes und eine Unzahl von Läden mit teuren Geschenkartikeln nicht hinwegtäuschen. Solange die englische Zigarette zu 7 Mark das Stück, das Maßstäbchen aller Dinge bleibt, wird, wie fast überall in Deutschland auch in Hamburg vieles ein Trugbild sein, das nur bei flüchtiger Betrachtung nach einer Besserung der allgemeinen Verhältnisse aussieht.

„Wir haben in der Landwirtschaft keine Sozialisierung durchgeführt und im Gegenteil neue Privateigentümer geschaffen, um endgültig zu verhindern, daß unsere Maßnahmen nach Schaffung eines einheitlichen Deutschlands rückgängig gemacht werden. Wäre der Großgrundbesitz vergesellschaftet worden, dann wäre eine Rückgabe an seine früheren Besitzer leichter möglich als heute, da der Besitz unter viele verteilt ist.“

Wenn nötig, werden wir auch die Herrnhäuser zerstören, damit später niemand sagen kann, hier hat unser Herr gewohnt.“

### Grotewohl fordert Einheitsstaat

Ulbricht kritisiert Wirtschaft der Ostzone

BERLIN. Der Vorsitzende der SED, Otto Grotewohl, teilte in seiner Rede auf dem Parteitag der SED in Berlin am vergangenen Sonntag mit, daß die SED dem Kontrollrat ein Programm zur Schaffung einer Vertretung des deutschen Volkes vorlegen werde:

„Wir würden es begrüßen, wenn die alliierten Staatsmänner bei ihren Verhandlungen und bei der Friedenskonferenz eine Vertretung des deutschen Volkes anhören würden.“

In dem Programm wird darum gebeten, dem deutschen Volk beschleunigte Möglichkeit zur Durchführung einer Volksabstimmung über die Frage der Einführung eines Einheitsstaates zu geben, die sofortige Einsetzung von deutschen Zentralverwaltungen zur Vorbereitung der Wirtschaftseinheit Deutschlands und damit die Voraussetzungen zur Bildung einer Regierung zu schaffen, die Zonengrenzen sofort aufzuheben, alle bilateralen Abmachungen einzustellen, schließlich Durchführung einer demokratischen Bodenreform in ganz Deutschland durch entschädigungslose Enteignung des Großgrundbesitzes mit über 100 ha Land u. a. m.

Walter Ulbricht kritisierte in der Montagssitzung des SED-Kongresses die landeseigenen Betriebe der Ostzone und die sowjetischen Aktiengesellschaften. Er beschuldigte

sie, sich durch unzulässige Kompensationen am Schwarzen Markt zu beteiligen und dadurch den Produktionsplan zu durchkreuzen. In der Schuh- und Textilindustrie würden systematisch nur kleinste Größen hergestellt, um Rohstoffe zur Produktion für den Schwarzhandel einzusparen. Ein Teil der Produktions-schwierigkeiten in der Ostzone sei auf Sabotageakte zurückzuführen, die nach Ansicht Ulbrichts vom Westen her organisiert werden.

Wilhelm Pieck sprach abschließend über die „für den Kommunismus ungünstigen Verhältnisse in den Westzonen“. Die Demokratie sei dort von der „englischen Krankheit und der Dollaritis“ befallen.

In seinem Schlußwort erklärte Ulbricht: „Wir haben in der Landwirtschaft keine Sozialisierung durchgeführt und im Gegenteil neue Privateigentümer geschaffen, um endgültig zu verhindern, daß unsere Maßnahmen nach Schaffung eines einheitlichen Deutschlands rückgängig gemacht werden. Wäre der Großgrundbesitz vergesellschaftet worden, dann wäre eine Rückgabe an seine früheren Besitzer leichter möglich als heute, da der Besitz unter viele verteilt ist.“

Wenn nötig, werden wir auch die Herrnhäuser zerstören, damit später niemand sagen kann, hier hat unser Herr gewohnt.“

### Nachrichten aus aller Welt

#### Deutschland

STUTTGART. Der vermisste thüringische Ministerpräsident Dr. Paul, soll sich in Bad Nauheim aufhalten, während der seit 14 Tagen verschwindende Oberbürgermeister von Jena, Heinrich Merz, mit seiner Familie in Frankfurt eingetroffen ist.

MÜNCHEN. Bei einer Beratung über den Schulreformplan im bayerischen Landtag stimmten die CSU und WAV gegen die FDP und SPD für die Abschaffung der Prügelstrafe.

MÜNCHEN. Der neue bayerische Verfassungsgerichtshof entschied über die Fälle der CSU-Abgeordneten Heusler und Dr. Stratmann, deren Wahl durch den Landtag für ungültig erklärt worden war, daß der Beschluß des Landtags im Falle Heusler aufzuheben, während im Falle Stratmann das Landtagsmandat erloschen sei.

FRANKFURT. Die amerikanische Zensurstelle für Privatpost soll aufgelöst werden. General Clay habe geäußert, daß die Zensur mit den Prinzipien der Demokratie unvereinbar sei.

HAMBURG. Zur Prüfung der wirtschaftlichen Situation in Deutschland ist eine Abordnung der internationalen Handelskammer in Berlin eingetroffen. Sie wird sich anschließend in die drei westlichen Zonen begeben und einen Bericht vom Beginn der Londoner Außenministerkonferenz den alliierten Stellen zuleiten.

BERLIN. Der Alliierte Kontrollrat hat die Prägung von neuen 5- und 10-Pfennigstücken beschlossen. Die Münzen werden nach alten Entwürfen geprägt. Bei einer kommenden Währungsreform sollten die Münzen wie die Banknoten behandelt werden.

BERLIN. Nach einer Statistik der britischen Militärregierung sind von 1 994 307 Entnazifizierten der britischen Zone 137 221 aus ihren Stellungen entlassen worden.

### „Wir haben Pflichten“

LONDON. Der verantwortliche Minister für die britische Besatzungszone Lord Pakenham erklärte vor der Londoner Vereinigung der Auslandsjournalisten: „Das gesamte System der Verwaltung Deutschlands durch gemeinsame Arbeit der vier Mächte hat einen Zusammenbruch erlebt. Die Sowjetunion ist nicht gewillt, die Verpflichtung, Deutschland als Wirtschaftseinheit zu betrachten, zu erfüllen. Wir werden einen Bruch zwischen dem Westen und Osten, selbst wenn es tatsächlich zu einem solchen kommen sollte, niemals als endgültig ansehen.“

Aber was sich auch immer im November ereignen mag, wir werden es auf keinen Fall zulassen, daß unsere Bemühungen, Deutschland in einen Zustand zu versetzen, in dem es für seine eigenen Bedürfnisse selbst aufkommen kann, sabotiert werden. Wir haben keinerlei Absicht, uns aus Deutschland zurückzuziehen. Wir haben Pflichten gegenüber unserem Volk, gegenüber den Deutschen, gegenüber der Welt und sind fest entschlossen, diese Pflichten auch zu erfüllen.“

Jedes Wort der Hoffnung, das wir an das deutsche Volk richten, läuft unserer Ansicht nach auf die Feststellung hinaus: eine Perspektive im übrigen Europa ist nicht möglich ohne Deutschland, wie Deutschland auch seinerseits nicht ohne das übrige Europa prosperieren kann.“

### Keine zu weitgehende Machtbefugnis

FRANKFURT. Das Zweimächtekontrollamt hat ein Gesetz der Vollversammlung des Zweizonen-Wirtschaftsrates über die Anweisungsbefugnis des Exekutivrates an die Länder in seiner vorliegenden Form abgelehnt. Beim Wirtschaftsrat führt man die Ablehnung auf den Standpunkt der Militärregierungen, daß dem Exekutivrat eine so weitgehende Machtbefugnis keinesfalls von einer deutschen Instanz übertragen werden könne, zurück. Ja, daß eine derartig weitgehende Ermächtigung einer deutschen Stelle den Militärregierungen überhaupt unerwünscht sei.

Der Exekutivrat wird dem Wirtschaftsrat in der nächsten Plenarsitzung ein „Gesetz über Notmaßnahmen auf dem Gebiet der Wirtschaft und Ernährung“ übergeben. Nach dem Entwurf soll der Wirtschaftsrat zum Zweck der Wirtschaftslenkung Anordnungen erlassen und Rohstoffe, Waren, landwirtschaftliche Erzeugnisse, Nahrungs- und Genussmittel beschlagnahmen können.

Ein derartiges Gesetz hätte das Zweimächtekontrollamt vermisst und damit die Ablehnung des Anweisungsgesetzes des Exekutivrates begründet.

### Stimpfendorfer Minderbelasteter

STUTTGART. Die Spruchkammer hat den früheren Kultusminister für Württemberg-Baden, Wilhelm Stimpfendorfer, in die Gruppe der Minderbelasteten mit zwei Jahren Bewährungsfrist eingereiht. Die Bitte des Betroffenen um Aufnahme als Hospitant in die Reichstagsfraktion der NSDAP, könne nicht als Unterstützung der nationalsozialistischen Gewalt Herrschaft gewertet werden.

Stimpfendorfer verliert für die Dauer der Bewährungsfrist das Wahlrecht, die Wahlbarkeit und das Recht, sich politisch zu betätigen oder Mitglied einer politischen Partei zu werden. Außer einem einmaligen Sonderbeitrag von 1000 RM an den Wiedergutmachungsfond hat er die Kosten des Verfahrens in Höhe von 6000 RM zu tragen. Der Verteidiger Stimpfendorfers will gegen den Spruch Berufung einlegen.

### Steigerung des Exportgeschäfts

BEBENHAUSEN. Der Wirtschafts- und Sozialausschuß des Landtags von Württemberg-Hohenzollern hielt unter Vorsitz des Abgeordneten Kalbfell am 19. September 1947 in Bebenhausen eine Sitzung ab.

Wirtschaftsminister Wildermuth gab im eingehenden Ausführungen einen Überblick über die derzeitige Wirtschaftslage. Zur Steigerung des Exportgeschäftes wurde nach längerer Aussprache folgender Antrag von sämtlichen Parteien eingebracht:

Der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu ersuchen, bei der Militärregierung dahin vorstellig zu werden, daß:

1. der einheimischen Exportwirtschaft gestattet wird, direkte Beziehungen zum Ausland aufzunehmen und, daß der Abschluß von Lieferungsverträgen nur nach der Genehmigung von OFICOMEX bedarf;
2. die einheimische Wirtschaft an den Devisenerträgen zur Beschaffung von Rohstoffen und Lebensmitteln angemessen beteiligt wird;
- Forstdirektor Mayer gab einen ausführlichen Bericht über die in den Wäldern durch den Borkenkäfer-verursachten Schäden.

### Landtagssitzung am 30. September

- BEBENHAUSEN. Der Landtag von Württemberg-Hohenzollern tritt am Dienstag, den 30. September, 15 Uhr, zu der ersten Sitzung nach den großen Sommerferien im Schloß Bebenhausen zusammen. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte:
1. Beantwortung kleiner Anfragen.
  2. Beratung einer Geschäftsordnung für den Landtag.
  3. 1., 2. und 3. Lesung des Gesetzesentwurfs über die Entschädigung der Abgeordneten.
  4. Regierungserklärung zur Ernährungslage.
  5. Verschiedene Anträge.

Herausgeber und Schriftleiter: Will Henus Hebenacker, Dr. Ernst Müller und Alfred Schweger. Weitere Mitglieder der Redaktion: Dr. Helmut Kiezer und Joseph Klingelböfer

Monatlicher Bezugspreis einschließlich Trägerlohn 1,20 RM, durch die Post 1,74 RM, Einzelerkaufpreis 20 Pf. Erscheinungstage Dienstag und Freitag

### Der Bartputzer von Bagdad

Von Eberhard Orthhardt

Sagt er nicht: Schnell wie Deine Linke zum Bartmesser greifst, fahre Deine Rechte zum Schwert! Und: So Du träumst, träume von Heidentat und Sieg und von jenem Dasein, daß Allah, Oriesen sei sein Name, Dir geben möge! Und lauter nicht der Beginn der neunhundertneunundneunzigsten Sure also: Im Namen Allahs, des Erhabenen, der Könige zu Bettlern und Bartputzer zu Königen macht und seine Verkündiger wählt, wie es ihm gefällt...? Also erging ich mich in meinen Gedanken in einer Welt, die mir äußerlich verschlossen ist, mir in meinem Innern aber weit offen steht! Und siehe da: das Bartmesser verwandelte sich in ein Schwert, der Haarbesen in eine Gesetzesrolle, und statt des Kinns meiner Kunden hielt ich Völker in meiner Hand! Lächelnd blickte der halbe Mond auf die Unvollkommenheit meiner Träume herab. Aber je länger ich mich in sie versenkte, desto wirklichler schienen sie mir. So schritt ich einsam und zufriedenen meines Wegs durch die halberhellte Nacht, als ein Mensch sich vor mir niederwarf und mir die Ladung seines Schiffs anbot, ganz offenbar überwältigt durch die Höhe, welche mein Antlitz erfüllte, während meine Seele ein neues Leben führte. Ich nahm es an — wie hätte ich es ausschlagen sollen? Und da alle meine Handlungen nicht mehr die von Hadschi Kasuel Ali, dem Bartputzer, sondern Kasuel, dem Helden, waren, ließ ich ihn die Waren unter das arme Volk verteilen. O grausam, wie der Traum zerrissen ward!

Der Kalif hatte nachdenklich gelauscht. „Allah ist groß“, murmelte er dann, „war nicht ich in der Nacht wahrhaftig ein Bettler, während jener als Kalif geschickt wurde und als Kalif handelte? Hatten wir nicht unsere Rollen beinahe vertauscht? Unerforschlich sind Allahs Wege! Und habe ich nicht dabei die wahre Rose Bagdads gewonnen? Und hat

jener sich nicht auf so seltsame Weise fünfzigtausend Goldstücke verdient?“ Und er befehl, daß man ihm unverzüglich die Summe auszahle. „Dich aber, angeblicher Ibrahim“, donnerte er, „der Du in eilfertiger Unterwürfigkeit Deine feige Seele im Staub wälztest und der Du Dich erdreistetest, dem König aller Könige und Herren aller Völker gestohlene Waren als Geschenk anzubieten — wer bist Du eigentlich?“ „Alldurchschauender, allgewaltiger, erhabener Richter, mein Name ist Mustafa, und ich bin ein Kaufmann aus Basra. Gestern langte ich mit meinem Schiff in Bagdad an, und da es dunkel und ich fremd in der Stadt war, fand ich mein Schiff nicht so gleich, und um keine Zeit zu verlieren, borgte ich mir von einem Geschäftsfreund die Schätze, die ich für Dich, o Gewaltiger und Großer, bestimmt hatte.“ — „Mitsichten war es Dein Freund“, rief der Kalif, „denn seine Tochter, die ich noch heute zur Frau begehren werde, kannte Dich kaum. Mit Lügen hast Du Dich bei ihr eingeführt, Lügen, die Deiner Angst und Deiner Erbärmlichkeit entspringen! Du hast den Bartputzer für den verkleideten Kalifen gehalten? Vergleiche uns! Sehe ich wie ein Bartputzer aus? Nicht vor von edlen Taten träumst und schwätzt, ist es wert, verehrt zu werden, sondern wer sie in Wirklichkeit ausübt! Nicht der ist zu verehren, der die Gebote des Propheten auswendig einherleiert kann, sondern derjenige, der seine Handlungen nach ihnen richtet! Kasuel, der Bartputzer, hat Dich, Du Lump, halb gerechtfertigt, indem er der Versuchung widerstand und nicht wie ein ausgehungertes Räuber über die Waren, die Du ihm vor die Füße streuest, herfiel und selbst einsteckte, sondern sie an die Armen verteilte, obgleich er selbst kaum etwas zu beissen hatte: wohl ihm, nun hat ihm Allah nach seinem unerforschlichen Ratschluß die Belohnung gegeben; Du aber, der Du mit scheinbarer Ehrerbietung fremdes und billiges Gut dem geglaubten Kalifen darzubieten wagtest, Du kriechende Kreatur, der Du auf Kosten Deiner Genossen bei dem Mächtigen um

Gnade und Ansehen buhlst: Fünfzig Stockschläge auf die Fußsohle seien Dein Teil! Und eile Dich, daß Du Dich des Ankerplatzes Deines Schiffs entsinnest, auf daß meine Diener es dem übergeben, welchem Du heute nacht wie ein Fuchs im Hühnerstall die goldenen Eier fortgestohlen hast! Und wisse, daß Du Dich nie wieder in Bagdad sehen lassen darfst!“

Und dieweil die Leibwache den gebrochenen Mustafa davonführte, sagte Harun al Raschid — Allah schenke ihm ewige Freuden! — zu seinen Getreuen: „Wahrhaftig, so viel wie diese Nacht habe ich bisher in keiner Verkleidung erfahren: weiß ich doch nun, wie es den Aernsten der Armen, den Verbrechern, in meinem eigenen Gefängnis ergeht! Heute soll es abgerissen und ein neues erbaut werden! Daß ich diese Belehrung erhalten würde, ahnte ich nicht, und wie dankbar bin ich dafür! Allah ist groß, und Mohammed ist sein Prophet! Komm, Kasuel, putz mir den Bart, er ist struppig geworden heut nacht!“

— Ende —

### Der Tiger

Den folgenden Beitrag haben wir dem Buche „Die Vierfüßler“ von Richard Gerlach (H. Govers-Verlag, Hamburg) entnommen. Der Autor ist unseren Lesern kein Unbekannter mehr, da wir schon manche seiner feinsinnigen, von trefflicher Beobachtungsgabe zeugenden Plaudereien über Menschen und Tiere gebracht haben. Das neue Buch wird mit seinen anschaulichen Schilderungen einzelner Tiere, denen kurze Abschnitte über besondere Tierbehaber beigefügt sind, vor allem von der Jugend mit Freude gelesen werden.

Das gestreifte Fell des Tigers ist ein Widerschein des Spiels von Licht und Schatten. Die schwarzen Pinselstriche laufen senkrecht vom Rücken die rostroten Flanken hinab und zeichnen sich noch den weißen Bauch, legen sich quer bis zur Ferse über die Außenseite der Hinterbeine und schmücken als einzelne Bänder die weiße Innenseite der Beine. Wie flammende Schwerter stehen die schwarzen Zeichen auf dem Fell, manchmal spalten sie sich gleich Schlangenungen, ineinandergreifend wie die Halme des Rohrs. Die Streifen lösen in der Dämmerung oder in den Mondscheinlicht den Umriß der Tigergestalt auf, so daß sie sich vom Elefantengras und Bambus nicht abhebt. Man findet nicht zwei Tiger, die ganz gleich gemustert sind, jeder hat sein eigenes unverwechselbares Kleid.

Wenn der Tiger die Franken streckt und aufsetzt, verrät sich ungeheure Kraft. Langsam, aber weitgespannt ist sein unerbäuerlicher Schritt. Ohne Hast schreitet er auf seinem gewohnten Wechsel dahin. Der Tiger nimmt immer wieder den gleichen Weg. Selbst wo er in der Gefangenschaft Platz auf einem geräumigen Gelände hat, weicht er kaum von den einmal ausgetretenen Pfaden ab. Nur wenn seine Aufmerksamkeit sich plötzlich auf ein Ziel richtet und er in federndem Galopp acht oder zehn Sprünge macht, schnell er über alle Hindernisse hinweg.

Während der Paarungszeit, die an keinen bestimmten Monat gebunden ist, läßt der Tiger öfter seine Stimme hören, wenn er nachts umhergeht, ein dumpfes, gedehntes „Arharo“. Die Tiger suchen dann die Tigerinnen auf. Sie leben nicht in einer Ehe, sondern kommen für einige Tage zusammen; wenn zwei oder drei Männchen dabei zusammentreffen, bleibt der stärkste da, und die anderen trolchen sich.

Die Jungen sind im Verhältnis zu der Größe der Alten sehr klein, es können zwei, drei oder vier sein. Ihre Erziehung ist ähnlich wie bei den Löwen. Auch sie müssen erst lernen, die Tiere richtig zu töten. Die größten Tiger bewohnen nicht die Tropen, sondern Sibirien und die Mandschurei. Sie haben einen herrlichen dichten Pelz. Die Königstiger Bengales sind kurz und glatt behaart, und an den Wangen steht ein heller Bart. Die Sundatiger von den Inseln Sumatra, Java und Bali sind geringer an Größe und dichter gestreift; auch die Tiger Hindereindiens sind kleiner.

Die japanische Nachkriegswirtschaft / Von Joseph Klingelhöfer

Bücher im Export

Zonderschau im Export-Musterlager

...fugnis  
...ntrollant  
...des Zwei-  
...wählungs-  
...änderung  
...in der  
...at. Beim  
...ung auf  
...gen, daß  
...e Mächte  
...rück, ja  
...chtigung  
...ierungen

...ffariat in  
...lets über  
...er Wirt-  
...ach dem  
... Zweck  
...rlassen  
...liche Er-  
...ittel be-

...michte-  
...ziehung  
...ates be-

...eter

...hat den  
...emberg-  
... in die  
...zwei Jah-  
...itte des  
...sistent in  
... könne  
...ozialisti-  
...en

...ur der  
...ählbar-  
...etätigen  
... zu wer-  
...beittrag  
...ngsfond  
...öhe von  
... Simp-  
...erfung

...ifts  
...und Som-  
...enberg-  
...geord-  
...1947 in

...gab in  
...berblick  
...Steige-  
...länge-  
...sämt-

...Regie-  
...ung da-  
...gestattet  
...Austral-  
...uß von  
...Gehö-

...Devisen-  
...Ten und  
...wird.  
...führ-  
...durch

...ber  
...Wirt-  
...ag, den  
...Sitzung  
...loß Be-  
...rdnung

...für den  
...s über  
...lage.

...ader.  
...er  
...M. durc

...en Zei-  
...sie sich  
...und wie  
...Seen in  
...innlich-  
...daß sie  
...cht ab-  
...eine ganz  
...eigenes

...ekt und  
...Läng-  
...rbarere  
...ern gem-  
...im-  
...wo er  
...geräu-  
...den  
...wenn  
...op sich  
...ber alle

...kein  
...er Ti-  
...nachts  
...rharo",  
...auf. Sie  
...nen für  
...ber drei  
...bt der  
...ch.

...Größe  
...d, drei  
...lernon,  
...Tiger  
...bürtigen  
...herr-  
...ngalens  
...a Wan-  
...er und  
...d die

Seit den Verheerungen eines Tag und Nacht wü-  
denden Luftkrieges, und vielleicht mehr noch seit  
der bedingungslosen Kapitulation hat das deutsche  
Volk über die Folgen von Kriegen im Zeitalter der  
Technik einen Anschauungsunterricht erhalten, der  
an Eindringlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt.  
Es gibt wohl keinen unter uns, dem inzwischen  
nicht die ganze Ungeheuerlichkeit der hitlerischen  
Raub- und Gewaltpolitik bewußt geworden wäre.  
Zu Wut und Enttäuschung über die Ergebnisse einer  
solchen Politik gesellen sich ob der immer schwe-  
drückenderen Not tiefe Depression, und, je schierer  
die Bedrängnis wird, auch Zweifel an der Gerech-  
tigkeit einer in Verwirrung geratenen Weltordnung,  
für deren baldige Wiederherstellung es erschreckend  
wenige Anzeichen gibt. Die Außenwelt fährt, un-  
geachtet aller helfenden Einzelmaßnahmen und vieler  
großzügiger Vermittlungsversuche, ausländischer Per-  
sönlichkeiten und privater Organisationen, fort, um  
Deutschland mit abwartendem Mißtrauen zu betrachten.  
Das wirkt sich besonders schwer in den gegenseitigen  
Wirtschaftsbeziehungen aus. Das deutsche Volk  
schränkt sich in seiner ausweglosen Lage die Hände  
nicht nach draußen, auf Gedeih und Verderben  
von den weitpolitischen Entwicklungen und von der  
Wandlung der Weisungen abhän- g, welche die Vor-  
antwortlichen der Siegermächte ihrer Besatzungs-  
politik zugrunde legen.

Die ehemaligen Achsenstaaten heute

Daß hierbei auch die Verhältnisse in den ehe-  
maligen Achsenstaaten geprüft und verglichen wer-  
den, ist nur zu verständlich. Italien, das gerade noch  
früh genug den erfolgreichen Versuch unternom-  
men hat, sich von selber autokratischen Staatführung  
zu befreien, ist in der Konsolidierung seiner außen-  
politischen Verhältnisse und seiner Außenhandels-  
beziehungen verhältnismäßig am weitesten fortge-  
schritten. Es hat seinen Friedensvertrag, und wenn  
dessen Bedingungen auch hart sind, so verfügt das  
italienische Volk doch wenigstens über die Aus-  
gangsbasis für eine friedliche Entwicklung, die übrigen  
durch eine bereits als notwendig anerkannte  
Revision gefördert werden dürfte.

Japan, dem anderen ehemaligen Achsenpartner,  
ist ein baldiger Friedensvertrag in Aussicht gestellt  
worden. Eine vergleichende Betrachtung seiner Wirt-  
schaft scheint uns heute, da sich gegenüber den  
eigenen Verhältnissen wesentliche Unterschiede er-  
geben, von besonderem Interesse.

Außeren Anlaß zu einer solchen Betrachtung bie-  
tet in reichem Maße eine Reihe von offiziellen Wirt-  
schaftsmeldungen, die unsere gesteigerte Aufmerk-  
samkeit beanspruchen. An erster Stelle steht die  
Nachricht von der Wiederaufnahme eines japani-  
schen Außenhandels ab 15. August. Es wird fest-  
gestellt, daß er zwar zunächst noch unter der Kon-  
trolle der Militärregierung stehe, daß diese Kon-  
trolle aber nur vorübergehender Natur sei. Privat-  
gesellschaften sollen bald ermächtigt werden, mit  
japanischen Firmen Ein- und Ausfuhrgeschäfte  
direkt abzuschließen. Zur Förderung seiner Außen-  
handelstätigkeit ist Japan in diesen Tagen ermäch-  
tigt worden, zum erstenmal in seiner Geschichte —  
wie es in der Erklärung heißt — einen interna-  
tionalen Luftpostverkehr einzurichten. Die Rich-  
tlinien über den Außenhandel bestimmen unter an-  
derem, daß kein Produktionsgut vor Betreibung der  
Einfuhrer exportiert werden darf — es sei denn,  
es handele sich um Waren aus der laufenden Pro-  
duktion. Diese Einschränkung ist bemerkenswert.

Japanischer Wirtschaftsaufstieg

Andere Berichte wissen zu melden, daß in Japan  
eine lebhafte Geschäftstätigkeit schon jetzt —  
nach zwei Jahren Besetzung — herrscht, und man  
spricht geradezu von einer „neuen wirtschaftlichen  
Blüte“. Auf zahlreichen Mustermessen würden der  
ganzen Welt Textilwaren, Haushaltsartikel und pha-  
rmazeutische Produkte angeboten, und „neue Han-  
delsgesellschaften“ — so heißt es — „schieden wie  
Pilze empor“. Ueber eine erstaunlich günstige Lage  
der japanischen Wollindustrie berichtet eine Mitteil-  
ung des amerikanischen Hauptquartiers. Diese soll  
mit amerikanischer Hilfe demnächst ihr Vorkriegs-  
niveau — sie stand in der Welt an zweiter Stelle —  
wieder erreichen. Die japanischen Webereien kön-  
nen dann jährlich 6-800 000 Ballen Rohwolle ver-  
arbeiten; ein Plan sieht 600 000 Ballen vor, wovon  
ein Drittel zur Fabrikation hochwertiger Wolllwaren  
für Export bestimmt ist. In diesem Zusammenhang  
ist von Bedeutung, daß Australien die Handels-  
beziehungen mit Japan wieder aufnehmen ge-  
denkt. Es hat bereits 5 Millionen Meter Baumwoll-  
stoffe in Japan gekauft — als Ersatz für Lieferun-  
gen aus den englischen Webereien in Lancashire,  
die infolge anhaltender Kohlenknappheit in Eng-  
land nicht ausgeführt werden können. Eine australi-  
sche Abordnung verhandelt derzeit in Japan über  
den Verkauf bedeutender Mengen australischer  
Merino-Wollen erster Wahl. Die Japaner erklären,  
die Chance für sich auszunutzen und mit den weit-

bekanntem englischen Stoffen aus Worsted die Kon-  
kurrenz aufnehmen zu wollen. Japan als Konkurrent  
Englands!

Auch auf ernährungswirtschaftlichem Gebiet schen-  
ken die Japaner nicht von so schweren Sorgen be-  
drängt zu sein, wie sie Europa — oder gar Deutsch-  
land — zu tragen hat. Man stellt fest, indem man  
den Fleiß und die Unternehmungstouren des japani-  
schen Volkes lobt, der japanische Arbeiter könne  
freilich auch mit voller Kraft am Werk gehen, denn  
die amerikanischen Lebensmittellieferungen ent-  
hoben ihn der Sorge um das tägliche Brot. Anderer-  
seits wird aus neuesten Meldungen bekannt, daß  
Japan dem alliierten Rat eine Liste von Lebensmit-  
teln vorgelegt hat, die es exportieren will: große  
Mengen von Fischkonserven, Geflügel, frische  
und konservierte Früchte. Schließlich erklärt auch  
Kanada, die Handelsbeziehungen mit Japan bald  
wieder aufnehmen zu wollen; es wird Getreide,  
Hanf, Jute, Fische und (später) Reis aus Japan Holz,  
Zellulose, Papier und Getreide liefern.

Erstaunliche Entwicklung und einige ihrer Voraussetzungen

Eine wahrhaft erstaunliche Entwicklung zeichnet  
sich hier ab. Erstaunlich, wenn man bedenkt, daß  
Japan, gleichwie Deutschland, bedingungslos kapitu-  
liert hat, und zwar vor fast genau zwei Jahren,  
am 14. August 1945. Da ist vor allen Dingen eine  
offenbar sehr großzügige Förderung der Exportwirt-  
schaft geleistet worden, der, wenn nicht alles täu-  
sche, eine ebenso großzügige Handhabung der Außenhan-  
delbestimmungen zur Seite steht; lassen doch die  
nicht auf Waren aus der laufenden  
Produktion ausgehenden Zahlungsbedingungen für  
den Import, und ferner die umfangreichen Ver-  
tragsabschlüsse allein mit Australien den Schluß zu,  
daß Japan frei über seine Exporterlöse verfügen  
kann. Von Exportkontrollen der Militärregierung,  
oder von einem Exportmonopol, wie er zurzeit für  
Deutschland vorbereitet, zum Teil auch schon ver-  
wirklicht ist, ist keine Rede.

Auch sonst — das kann keinem Zweifel unterlie-  
gen — hat die Besatzungsmacht in ihrer Wirt-  
schaftspolitik gegenüber dem besiegten Japan Wege  
eingeschlagen, die sich von den für Europa gewöh-  
nen wohl sehr erheblich unterscheiden. Einige an  
sich nicht sehr schwerwiegende, aber immerhin doch  
symptomatische Hilfsmaßnahmen machen das deut-  
lich.

Bereits im Herbst 1945 gewährte die Regierung der  
USA — trotz der Opposition des Schatzamtes —  
Japan eine erste Anleihe von 50 Mill. Dollars zum

Ankauf von überschüssigem Heeresgut. Wenig spä-  
ter dürfen die Japaner mit Zustimmung der Besat-  
zungsmacht den Walfang wieder aufnehmen, eine  
Vergünstigung, die Deutschland trotz nachhaltiger  
Bemühungen bisher nicht gewährt werden konnte,  
obwohl es mit am schwersten unter Fettmangel lei-  
det. Am 19. Dezember 1946 konnte die japanische  
Regierung mit General MacArthur und General  
Deweyano, dem russischen Mitglied des alliierten  
Rates in Japan, bereits ein Abkommen über die  
Heimkehr der japanischen Kriegsgefangenen  
aus der UdSSR treffen, nach dem pro Monat 50 000  
Kriegsgefangene entlassen werden. Am 2. Sept. 1947  
verkündete Japan einen Fünfjahresplan mit dem Ziel  
der Erreichung des Lebensstandards von 1930; der  
Außenhandel soll bis zu seinem Erdtermin einen  
Umfang von jährlich 1,5 Mrd. Yen erreicht haben.  
Am 2. Januar 1947 ermächtigt das amerikanische  
Hauptquartier die japanischen Spinnerinnen, eine  
Anleihe von 1,3 Mrd. Yen zu deren Wiederaufbau  
aufzunehmen, und am 11. März 1947 wird ein fester  
Umschungskurs auf der Basis 50 Yen = 1 Dollar  
eingeführt. Am 15. August 1947 wurde Japan der  
Außenhandel wieder gestattet, und ab 21. August  
dürfte es zur Förderung seines Außenhandels einen  
internationalen Luftpostverkehr einrichten.

Trotz Kriegsschäden, Atombomben und Demonstrationen...

Die Erleichterungen, die sich aus der Summe die-  
ser Maßnahmen ergeben, mögen recht fühlbar sein.  
Sie vermögen aber allein eine echte Wirtschafts-  
gesundheit noch nicht zu erklären, um die es sich  
doch nach allen Berichten, die wir in unserer Be-  
trachtung zusammengefaßt haben, handelt. Es ist  
ja zu bedenken, daß auch Japan von schweren Luft-  
angriffen heimgesucht wurde, die an seinem Pro-  
duktionspotential nicht spurlos vorübergegangen sein  
können, bevor am 6. August 1945 die erste Atom-  
bombe auf Hiroshima und drei Tage später die  
zweite auf Nagasaki fiel. Es ist weiter festzustellen,  
daß auch Japan Reparationen in Form von Rüstungs-  
fabriken und Anlagen der Schwerindustrie zu lei-  
sten hat. Am 10. Januar 1946 ließ das alliierte Ober-  
kommando aus Tokio melden, daß die Pläne für die  
Aufstellung der japanischen Reparationen abge-  
schlossen seien und daß etwa 100 000 Industriebetriebe  
durch die Reparationsabteilung des Hauptquartiers  
zur Demontage vorgemerkt worden seien. Gewiß  
ein harter Schlag für die Wirtschaft Japans, soweit  
es sich um Anlagen für die Friedensindustrie han-  
deln sollte. Andererseits ist aber hier doch eine —  
wenn auch harte — Klarheit geschaffen worden,  
eine endgültige Entscheidung, die die Schaffung

KURZNACHRICHTEN

Französische Zone

KOBLENZ. Eine Anleihe zur Konsolidierung be-  
stehender Verpflichtungen legt das Land-Rheinland-  
Pfalz auf. Es werden Kassananzweisungen mit einer  
Laufzeit von einem Jahr d. November 1947 bis 21.  
Oktober 1949 im Gesamtbetrag von 100 Millionen  
Mark ausgegeben. Die Zeichnung genießt Steuer-  
freiheit; der Zins von 15 Prozent wird sofort ab-  
gezogen. Die Anweisungen sind zu 100, 1000, 10 000  
und 100 000 Mark unterteilt.

KOBLENZ. Ueber ein Warenustauschabkommen  
verhandeln die Westzonen in der Zeit vom 22. bis 26.  
September anlässlich der 2. Interzonentagung in Bad  
Ems. Der Warenustausch für das 4. Quartal 1947 ist  
Gegenstand der Beratungen.

Anglo-amerikanische Zone

FRANKFURT. Der Ausbauplan des Zweijährs-  
amts für Ernährung und Landwirtschaft für 1947/48,  
der eine zehnprozentige Erweiterung der Anbau-  
fläche für Getreide, Futterpflanzen und die strenge Durch-  
führung des Viehhaltungsprogramms vorsieht,  
wird jetzt in seinen ersten Teilen durchgeführt. Den  
Bauern ist ihr Anbauauftrag mitgeteilt worden.

HANNOVER. Das „Pflanz-Artikel-Programm“ der  
Bismarck, die Verengung mit Streichblättern,  
Schirmländern, Gummiband, Nadeln, Nadelklingen  
usw. im notwendigen Maße zum Ziel hatte, ist nicht  
im geplanten Umfang durchführbar. Es ist so zu-  
rückgegangen, daß die Verpflichtungen aus dem  
Punktsystem gerade noch befriedigt werden können.

WIESBADEN. Ueber den Verkauf von Grund-  
stücken gegen „Gebühr auf Lebenszeit“ berichtet  
der „Wiesbadener Kurier“. Besitzer zerstörter Häu-  
ser in Frankfurt verkaufen ihre Grundstücke gegen  
„Lebenslängliche Gebühr“, um den Folgen einer  
Währungsreform zu entgehen.

SÖLINGEN. Die Dollarpreise für deutsche Kasier-  
hilfen wurden zur Angleichung an die Weltmark-  
preise um durchschnittlich 34 % herabgesetzt.

OLDENBURG. Die Verwendung von 11 Prozent der

Amerikanischen Anleihe in der britischen Zone  
sah Professor Dr. Liepmann, Dozent für Volks-  
wirtschaft an der Universität Oxford, in einem  
Vortrag über die Wirtschaftslage Großbritanniens be-  
kannnt. Er beschränkte den schnellen Wiederaufbau  
der deutschen Wirtschaft als im Interesse Großbritanniens liegend.

WIESBADEN. Der Haushaltsplan der Bizone, der  
auch für Haushalte ohne Strom- und Gasversorgung  
11,5 Zentner Stein- oder 11 Zentner Braunkohle  
vorsieht, würde von der Leitstelle Bergbau als un-  
zureichend bezeichnet.

Sowjetische Zone

BERLIN. Sparanlagen nur noch von natürlichen  
Personen. Die Kreditinstitute der Sowjetzone dürfen  
in Zukunft Sparanlagen nur noch von natürlichen  
Personen, nicht mehr von Gesellschaften, annehmen.  
Bestehende Sparanlagen juristischer Personen wer-  
den mit gesetzlicher Frist gekündigt.

BERLIN. Das slawische deutsche Antimonberg-  
werk, Dorf Schütz, ist in die landeseigenen Betriebe  
überführt worden. Es dient als Leihbetrieb für das  
Mangan-Erzbergwerk in Geraberg, Kreis Arnstadt, und  
für das Mangankorkommen in Luisenthal.

WISMAR. Umfangreiche Wiederherstellungs- und  
Neuaufrichten werden zurzeit am Hafen von Wis-  
mar durchgeführt.

Außenhandel

BERLIN. Die Aufgaben der deutsch-amerikanischen  
Handelskammer. Daniel P. MacDonald, Präsident  
der deutsch-amerikanischen Handelskammer,  
erklärte in Frankfurt, eine seiner Aufgaben beste-  
he darin, Mittel und Wege für die Erhöhung der am-  
erikanischen Finanzhilfe für Deutschland zu finden.  
Ferner müsse ein System gefunden werden, nach  
welchem Deutschland Kredite eingeräumt werden  
könnten, die nicht ausschließlich auf Dollarbasis  
beruhen.

Deutschland zeigt heute wieder ein reges Interesse  
an der ausländischen Buchproduktion. Ebenso  
wünscht das Ausland die wichtigsten Neuerscheinun-  
gen des deutschen Büchermarktes kennenzu-  
lernen. Dem einzelnen Büchertfreund in Deutschland  
stehen zwar noch nicht alle Wege zum ausländi-  
schen Buch offen, für die deutschen wissenschaft-  
lichen Bibliotheken ist es jedoch unabdingbar erfor-  
derlich, einen engen Kontakt mit dem geistigen  
Schaffen des Auslandes über das ausländische Schrift-  
tum sobald wie möglich wiederzugewinnen. Durch  
einen gegenseitigen Tausch — Buch gegen Buch —  
einen Weg aus dem Export- und Importzwang der  
unserer Tage zu finden, hat sich die Außenhand-  
elstelle des Börsenvereins der Buchhändler in der  
französischen Zone in Freiburg i. Br. zum Ziel ge-  
setzt, über die der gesamte Buchexport nach dem  
Ausland von der französischen Zone aus abgewickelt  
wird.

Im Rahmen einer Sonderschau des Exportmuster-  
lagers von Württemberg-Hohenzollern in Tübingen  
haben die maßgebenden Verlage von Württemberg-  
Hohenzollern diejenigen Bücher ihrer Neuproduktion  
ausgestellt, die vom Ausland ausgenutzt werden  
sollten und die für den Export besonders zurück-  
gestellt wurden. Ausgestellt haben die Verlage:  
Kaiser Wunderlich, Tübingen, J. C. B. Mohr (Paul  
Siebeck), Tübingen, Otto Müller, Ravensburg, Fur-  
che-Verlag KG., Tübingen, Port-Verlag, Urach.

Die Sonderschau „Export-Bücher“ im Exportmu-  
sterlager, Tübingen, Gartenstraße 31, ist allgemein  
von Montag bis Freitag von 9 bis 12 Uhr und von  
14 bis 17 Uhr, am Samstag von 9 bis 11 Uhr zu-  
gänglich.

einer neuen Lebensbasis ja endlich wieder zuzusti-  
liege diese Lebensbasis auch noch so niedrig (was  
aber offenbar gar nicht der Fall ist).

Die entscheidenden Gründe

Nach allem mühte der überraschend schnelle Wied-  
eraufstieg der japanischen Wirtschaft ein Rätsel  
bleiben, wenn es nicht zwei sehr bemerkenswerte  
Punkte gäbe, in denen sich die Besatzungspolitik  
der alliierten Mächte im Fernen Osten von der-  
jenigen in Europa unterscheidet. Und diese beiden  
Punkte sind es, die hier das Bild schwerster wirt-  
schaftlicher Depression, dort dasjenige eines zu-  
kunftsvollen Wiederaufstiegs wesentlich mit-  
bestimmen. Der erste, während in Deutschland vier  
Besatzungsmächte gleichberechtigt in vier getrenn-  
ten Zonen regieren, ist Japan ungeteilt dem Ver-  
einigten Staaten unterstellt worden. Eine kleine  
Besatzungsgruppe aus der britischen Völkergemeinde  
erfüllt nur militärische Aufgaben. Sie verfügt über  
keine eigene Besatzungszone und untersteht dem  
Oberbefehl General MacArthurs. Der zweite: Japan  
darf seine Regierung behalten! Trotz neuer Ver-  
fassung wurde die Kontinuität der Regierungsmacht  
gewahrt, wenn auch der Kaiser erklären mußte,  
daß „er nicht göttliche Ursprungs und das japani-  
sche Volk nicht allen anderen Nationen überlegen  
und dazu bestimmt sei, die Welt zu regieren“. Und so-  
mit hat Japan seinen Kaiser und ein demokratisches  
Kabinett — jedenfalls also eine aktionsfähige, für  
das gesamte Territorium maßgebende eltheliche  
Regierung.

Bereinigte Atmosphäre und eindeutige Maßnahmen

So haben also, wie unsere Berichte und Ueber-  
legungen zeigen, die Güter dem ehemaligen Achsen-  
partner Japan ein leichteres Los bereitet. Eindeu-  
tender als alle auch noch so fördernden Einzelmaß-  
nahmen ist ja die Atmosphäre, in welcher sich das  
politische und wirtschaftliche Leben eines Volkes  
abspielt. Der angestrebten demokratischen Entwik-  
lung in Japan scheint man mit weit mehr Vertrauen  
gegenüberzutreten, als wir Deutsche es für uns  
büchen dürfen. Freilich ist die Entwicklung dort  
auch viel leichter zu lenken und zu kontrollieren,  
denn eine Besatzungsmacht kommt naturgemäß  
viel leichter zu einer einheitlichen Projektion ihres  
politischen Willens und zu zweckmäßigen Bestim-  
mungen und Entscheidungen als deren vier. Es besteht  
dort nicht die Gefahr divergierender politischer und  
wirtschaftlicher Maßnahmen, und das erklärt wohl  
am besten das Wunder eines wirtschaftlichen Wie-  
deraufstiegs nach acht Jahren Krieg gegen China  
und fast vier Jahren Krieg gegen die Alliierten. Es  
gibt dort auch keine Zonenrenten, es werden keine  
Eisenbahnen demontiert, und vor allem Japan liegt  
nicht im Brennpunkt rivalisierender Interessen der  
Weltmächte, wenigstens nicht in einem so ausschließ-  
lichen Maße, wie das — unglücklicherweise — für  
Deutschland zutrifft. Und was die große Linie der  
amerikanischen Besatzungspolitik angeht: sie ist,  
ihren Maßnahmen und Ergebnissen nach zu urteil-  
en, in Anbetracht der früher wohl nicht immer  
erfreulichen Erfahrungen bemerkenswert frei von  
Resentiment.

Aus der christlichen Welt

„Unser täglich Brot“

In der Mitte des Vaterunars steht die Bitte um  
das tägliche Brot. Jesus hat also wohl gewußt, wie  
wichtig unsere äußere Versorgung ist. Doch sollen  
uns die drei Bitten vorher und die drei Bitten nach-  
her, die ganz um geistliche Dinge gehen, deutlich  
machen, daß das tägliche Brot nicht das Wichtigste  
ist. Und dann gilt es, die Bitte recht zu beten. Das  
griechische Wort für „täglich“ ist schwer zu über-  
setzen. Es bedeutet entweder „das ausreichende  
Brot“ oder „das Brot für morgen“. Das letztere ist  
wahrnehmlich. Jesus wollte also sagen: „Ihr sollt  
nicht für weit hinaus sorgen, es sei euch genug,  
wenn ihr das Brot für morgen heute kaufen könnt,  
damit ihr für den nächsten Tag genug habt.“ Er  
will damit, die Gottes Kinder sind, die Angst vor  
dem weiteren Zukunft nehmen und das quälende  
Sichhüten um Nahrung und Kleidung: „Euer himm-  
lischer Vater weiß, was ihr bedürft.“

Es muß sich heute erweisen, ob wir Christen sind,  
das heißt, ob wir im Vertrauen auf Gott leben, auch  
in der Gegenwart, in der unsere Versorgung so  
schwierig geworden ist; ob wir auch im Blick auf  
den kommenden Winter dieses Vertrauen behalten?  
Das heißt nicht, daß wir die Vorräte, die wir be-  
kommen können, nicht holen sollen und nicht sorg-  
sam alles tun, was uns möglich ist, um den Hunger zu  
begleichen. Aber es nimmt uns die quälende Angst  
und die raffende Gier, die Nervosität und die Selbst-  
sucht, die heute vorherrschend sind. „Wenn wir von  
Tag zu Tagen, was da ist, überschlagen, und rech-  
nen dann die Menge, so sind wir im Gedränge. Doch  
wenn wir im Vertrauen ihm auf die Hände schauen,  
so nähert allerwegen uns ein geheimer Segen.“ Diese  
Haltung gilt es täglich neu zu erlangen, da der  
Kleinglaube und die Unruhe uns ständig neu über-  
fällt. Aber wer recht betet: „Unser täglich Brot gib  
uns heute“ bekommt die innere Ruhe und den Ab-  
stand immer wieder geschenkt.

Noch eines ist wichtig. Es heißt: „Unser täglich  
Brot“, nicht „Mein“. Wir dürfen auch heute den  
Blick auf den anderen nicht verlieren, der das glei-  
che Recht auf Brot hat wie wir. Die einen können  
das nur durch ihre Färbite tun, andere durch kleine  
Mittelchen, die sie von ihrem Vorrat den anderen  
vermitteln. Wer in der Landwirtschaft steht und  
mehr produziert, als er selbst braucht, muß sich als  
Christ sagen: „Ich kann die Bitte „Unser täglich  
Brot gib uns heute“ nur dann mit Recht sprechen,  
wenn ich nach allen Kräften mithilfe, daß die an-

deren auch durch mich zum täglichen Brot kom-  
men.“ Sonst steht er wider dem Gericht Gottes,  
trotzdem er betet. Und das ist sehr ernst.

Theodor Haug

Die Caritas ruft

Erstmals nach 13 Jahren ruft die Caritas wieder  
zu einem großen öffentlichen Caritas-Sammeltag.  
Es waren lange, schmerzliche Jahre, in denen die  
Caritas im staatlichen und öffentlichen Leben nicht  
nur nicht anerkannt, sondern vielmehr bewußt ver-  
schieden gemacht wurde. Noch sind diese Wunden  
von damals nicht alle vornarrt. Unter der staats-  
wärtlichen Drosselung des Nachwuchses der Car-  
itas-Helfer und -Helferinnen, der Fürsorge- und  
Krankenschwestern, vornehmlich in den Orten der  
freien, kirchlichen Liebestätigkeit, war die Caritas  
ungemein gehemmt, und sie konnte ihre Aufgaben  
nur unter größter Hingabe bewältigen. Die Beschlag-  
nahmen und Entzweigungen wirkten sich nicht  
nur dem Kriege, der an Blutopfern, Teuf- und Tot-  
talverlusten der Caritas in Deutschland weiter sehr  
schwere Wunden schlug, besonders hart da aus, wo  
am Tage der Besetzung die Caritas-Anstalten noch  
das ihnen aufgedruckte Siegel der Partei trugen.

Der Umschwung April 1946 brachte auch auf dem  
Gebiete der freien kirchlichen Wohlfahrtspflege die  
große Wende. Von überall her erging der Ruf an  
die Kirche, zu helfen, der überdringlichen Not zu steu-  
ern. Leider aber stand um diese Zeit in Südwürttemberg  
noch nichts zur Verfügung, was auch nur irgendeine  
dem an langjähriger reichster Erfahrung aufgebau-  
ten Apparate der Caritas-Zentrale in Stuttgart gleich-  
kam. Es war hiermit der Kirche in Südwürttemberg  
ein ernstes Problem gestellt. Trotzdem wurde in  
mühseligster Arbeit mit Unterstützung von Beglei-  
tungs- und Behörden alles getan, um die in Südwür-  
temberg liegenden zahlreichen Anstalten und Heime  
der Caritas wieder ihren eigentlichen caritativen  
Aufgaben zuzuführen.

Mit diesen neuen spürbaren Kräften wuchs auch  
in Tübingen die Arbeit. Betraut mit der Führung  
der Liga der freien Wohlfahrtspflege wurde es dem  
Caritasverband in Zusammenarbeit mit den übrigen  
Spitzenverbänden der freien Wohlfahrtspflege noch  
vor Ende des vergangenen Jahres möglich, an der  
Erschließung einer großzügigen Auslandshilfe für  
die französisch besetzte Zone entscheidend mitzu-  
wirken. Rüstlich schritt nunmehr unter Führung von  
Caritas-Rektor Peter Küller der weitere Auf-  
bau der Caritas in Südwürttemberg voran. Seine  
vornehmste und nächste Sorge war die Caritas am  
Kais. Ueber 1200 Pflegestellen in Familien unsere

Landes würden bereits auf den ersten Aufruf hin  
gemeldet. Die Ergebnisse erwiesen sich demnach posi-  
tiv, daß sich von Kind her herzliche Beziehungen  
von Pfarr- zu Pfarrgemeinde knüpften. Neugrün-  
dungen von Heimen und Heilstätten der Caritas  
würden ermöglicht. Teilweise laufen diesbezüglich  
noch die Verhandlungen. Man verzeichnet (Ausbil-  
dungstätigen, Studien-, Schwerverheime und Klö-  
ster nicht einberechnet) 13 Krankenhäuser, carita-  
tive Anstalten und Heime, die meist in Südwür-  
temberg liegen und heute in dem vollen Umfang  
ihrer Tätigkeit der Caritas dienen.

Wenn nun am Samstag und Sonntag die Caritas  
ruft, so wissen wir: Hier steht eine Organisation,  
die restlos allen, die in Not sind, helfen will  
und in dieser Hilfe bemüht ist, dem Wiederaufbau  
unseres Volkes mit allen verfügbaren geistigen und  
materiellen Mitteln zu dienen, neue Kräfte in Gang  
zu setzen und neue Möglichkeiten zu erschließen.

Arm ist das Volk, das kalte barmerzigen Men-  
schen mehr hat. Es gibt nur eine aufbauende Kraft,  
das ist die helfende, die tägliche Liebe.

In der gegenwärtigen Not ist es mehr denn je  
vordringliche Aufgabe der Kirche, die Botschaft der  
Liebe, die Caritas-Christi zu künden: hinein in die  
Staten und Völker und in die Herzen der Men-  
schen. Die Liebe muß es sein, die Staaten baut und  
die Völker befriedet, Menschenleben und Geister  
erlösend durchdringt.

Helfet! Erhardt auch der Not an den öffent-  
lichen Sammeltagen des 27. und 28. September, wenn  
an euch der Ruf der Caritas erght.

Gebetswoche und Bittgottesdienste

Landesbischof D. Wurm hat an die Bischöfe  
der evangelischen Landeskirchen ein Schreiben ge-  
richtet, in dem er auf die unbeschreibliche Not, die  
durch die anhaltende Dürre und ihre katastroph-  
alen Folgen verursacht wird, hinweist. Gott wolle  
uns dadurch wie durch mancherlei Unglücksfälle vor  
Augen führen, wie schwer sein Zorn über uns  
entbrannt ist. Landesbischof D. Wurm regt daher  
an, eine besondere Gebetswoche oder durch einige  
Wochen hindurch einen besonderen Gebetsgottes-  
dienst abzuhalten, „in welchem in geeigneter Form  
um Erweckung wahrer Buße und um Abwendung  
der schweren Strafen gebetet wird, die Gott über  
uns verhängt hat.“ In dem Schreiben wird dann  
weiter ausgeführt, daß aus der Wortverkündigung  
bei diesen Bittgottesdiensten deutlich werden möge,  
„daß Gottes Strafen Heimsuchungen werden können  
und daß der gute und gnädige Wille Gottes sich

dann durchsetzt, wenn die Strafe als eine Heim-  
suchung hingestommen wird.“

In Zusammenhang mit diesen Gedanken fordert  
Landesbischof D. Wurm, umföhrverständlich zum  
Ausdruck zu bringen, daß die Kirche und alle ihre  
Diener in einer Reihe mit allen Notleidenden ste-  
hen. „Wir sind nicht Vollstrecker der göttlichen Ge-  
richte, sondern leiden unter ihnen, wie jeder Volks-  
genosse auch. Man mühte unsere Pfarrer zum  
Bewußtsein bringen, daß unser gestraftes Volk  
im Augenblick nichts so nötig hat wie die Liebe,  
die sich ihrer annimmt, die in Not sind.“ Und am  
Schluß heißt es: „Es ist unmöglich, daß die Kirche  
in einem Augenblick schweigt, wo Gott so laut und  
vernehmlich unser ganzes Volk und uns mit ihm  
anredet und uns deutlich macht, daß er selber mit  
uns etwas auszumachen hat.“

Am 27. September begab sich Pius XII. in die  
Besilika „St. Paulus vor den Mauern“, um am  
feierlichen Pontifikalamt anlässlich des 1409jährigen  
Todesfestes des heiligen Benediktus teilzunehmen.  
Zehn Kardinäle, über hundert Äbte, zahlreiche Prä-  
laten, Mitglieder des diplomatischen Korps und der  
italienischen Regierung waren anwesend. Kardinal  
Schuster, Erzbischof von Mailand, der dem Bene-  
diktinerorden angehört, zelebrierte das Pontifikal-  
amt. Nach dem Evangelium hielt Pius XII.  
eine Predigt über Leben, Werk und Gegenwärt-  
bedeutung des heiligen Benedikt.

In der Kuppel der 84 Meter hohen Stiftskirche zu  
Meik brach Feuer aus. Das Holzgebälk und das Kup-  
ferdach der Kuppel sind größtenteils zerstört. Die  
unersetzbaren Fresken von Michel Johann Bött-  
mayer sind völlig vernichtet. Die Stiftskirche Meik  
ist ein Meisterwerk Jakob Prandtauers, des größten  
Barockbaumeisters Österreichs.

Unter dem Protektorat von Kardinal Rodriguez  
von Santiago hat sich in Chile ein Caritas-Ausschuß  
für Deutschland gebildet. Die erste Lebensmittel-  
sendung ist bereits abgegangen.

Die Synode der Herrnhuter Brüdergemeinde, die  
unter Leitung von Bischof D. Baudert in Bad Boll  
statifand, bekannte sich zu der Gemeinschaft der  
Evangelischen Kirche Deutschlands und beschloß  
die Barmer theologische Erklärung als richtungs-  
weisend.

Der Weltkirchenrat plant für Oktober eine Zu-  
sammenkunft von Führer der Jugendbewegungen  
aus Deutschland, der Tschechoslowakei, Holland,  
Schweiz, Frankreich, Polen, Österreich und Italien.

Unser Obst - ein Teil des täglichen Brotes

Im 'Adler' in Nagold wurde unter reger Beteiligung der Interessierten und einer Reihe von Gästen das 25jährige Bestehen des Baumwarvereins Kreis Calw, Gruppe Walz, Sitz Nagold-Ebershardt, festlich begangen und damit das 25jährige Dienstjubiläum des sehr verdienten Kreisbaumwarts Walz verbunden. Die Feier stellte deutlich heraus, daß das Schwarzwälder Obst nicht die geringste Stelle in Württemberg einnimmt, daß es, wie auch Ausstellungen und Fachbestellungen bewiesen haben, dem Obst des Untertalens und Romlandes nicht nachsteht, daß es andererseits aber auch ein so bedeutender Faktor unseres Wirtschaftslebens geworden ist, daß man vom Obst als einem Teil des täglichen Brotes spricht. Wenn z. B. im Jahre 1943, das dem Jahre 1947 hinsichtlich der Obst-Quantität ähnlich ist, in der Qualität dagegen zurückgeht, im Dienstbereich unseres Kreisbaumwarts allein 500 Waggon Obst zu je 200 Zentnern im Wert von etwa 1 Million Mark erfaßt wurden, dann geht daraus hervor, welche große wirtschaftliche Bedeutung dem Obstbau in dieser Gegend zukommt. Die Feier ließ indessen auch erkennen, daß es eine gewaltige Arbeit der Baumwarte und vor allem des Kreisbaumwarts bedurfte, um unseren einheimischen Obstbau auf diese Höhe zu bringen.

unserer Gegend und im ganzen Lande, wobei er auch der Tätigkeit des 1944 gegründeten und im Hüllereiche aufgelösten Bezirks-Obstbauvereins Nagold gedachte. Im übrigen gab der Kreisbaumwart einen Überblick über die Fülle der geleisteten Arbeiten, die die Schaffung eines einheimischen Obstbaues in unserem Gebiet mit seinen Höhenunterschieden von 300-700 m zum Ziele hatten. Näher sprach er u. a. über die Schaffung der geeigneten und ertragreichsten Sorten, Klima, Bodenverhältnisse, Düngung, Absatz, Ausstellungen usw. Die Zukunft liege, so führte er aus, in Qualitätsbau, wir müssen vor allem vor Mostobst zum Tafelobst kommen, wobei zum Mosten immer noch genügend Obst bleibt. Die Ausführungen des Kreisbaumwarts klangen aus in einem Appell an die Jungen, ihre ganze Kraft dem Obstbau zu widmen.

Obne die Hilfe der Baumwarte, namentlich der alten Pioniere, hätte der Obstbau im Vorderschwarzwalde nicht auf die heutige Höhe gebracht werden können. Mit Recht wurden letztere entsprechend geehrt und mit der Ehrennadel des Landes-Obstbauvereins ausgezeichnet. Ehrenvorstand Scheuchinger erhielt dazu noch ein Bild als Geschenk. Die Gebrüder sind: Christian Stempfle, Wenden, Baumwart seit 1896; Georg Handt, Ebhausen, seit 1897; Christian Kopp, Calw, seit 1902; Johannes Sattler, Dekkenpfront, seit 1905; Johannes Scheuchinger, Sulz am Eck, seit 1905; Johannes Müller, Gillingen, seit 1911; Ulrich Lörcher, Oberkollbach, seit 1910; Jakob Halber, Halberbach, seit 1911; Hermann Widmayer, Ebhausen, seit 1911; Philipp Seeger, Holzbronn, seit 1914; Wilhelm Hartmann, Wart, seit 1912; Heinrich Walz, Nagold, seit 1919; Christian Kübler, Rohrdorf, seit 1919; Adam Seeger, Ueberberg, seit 1920; Andreas Rau, Ebershardt, seit 1920; Christian Dengler, Ebhausen, seit 1920; Gottlob Weik, Wildberg, seit 1921; Gottlieb Burkhardt, Altbürg, seit 1921; Johannes Rath, Egenhausen, seit 1922.

Die Feier war umrahmt von beglücklichen und heiteren Deklamationen, vorgetragen von Christian Stempfle, Frau Reule, Nagold und namentlich Frau Gittinger, Nagold. Ein kameradschaftliches Beisammensein, bei dem auch der Schalk ausgiebig zur Geltung kam, beschloß das schlichte und würdige Jubiläum.

Mit der Feier verbunden war eine kleine, aber feine Ausstellung herrlicher und köstlicher Früchte, die im Vorderschwarzwalde gewachsen sind und davon Zeugnis gaben, daß unsere Gegend Obst bester Qualität erzeugt.

Aus dem kirchlichen Leben des Bezirkes Calw

In den einzelnen Gemeinden haben während der Erntezeit besondere Veranstaltungen nicht stattgefunden. Erst mit Beendigung der Ernte war es möglich, die Bläserchöre wenigstens einiger Orte des Bezirkes wieder einmal in Althengstett zu versammeln. Solche Zusammenkünfte sind auch weiterhin für verschiedene Bezirke vorgesehen. Durch solche regelmäßige Treffen wird der Leiter des gesamten Bezirkes, Georg Schürle, seinen Chören Anregung und Förderung rufen lassen. Auch für die Kirchenchöre ist an etwas Ähnliches gedacht. Am letzten Oktober Sonntag soll für diese ein Treffen im Vereinshaus in Calw stattfinden.

Die kirchlichen Wahlen, die am 16. November stattfinden sollen, werden durch Ausgabe der Meldebzettel für die Wählerliste schon von diesem Monat aus vorbereitet. Auf ihre Bedeutung für das Gemeindeglied wird durch mündliches und schriftliches Wort in Versammlungen und in der kirchlichen Presse aufmerksam gemacht.

Das Jugendheim in der Sonne in Neubulach während der ganzen Sommermonate von allen möglichen Gruppen besucht. Hervorzuhellen sind vor allem eine Rüstzeit für Tübinger Studenten unter Leitung von Professor Michel und eine Tagung des Berneuerchen Dienstes. Bei ersterer war auch Karl Heinz Schlegel beteiligt, der aus eigenen Werken vorlas und über das Wesen der christlichen Dichtung referierte. Ihre besondere Bedeutung bekam sie auch durch einen Besuch von Herrn Gouverneur Fränsel. Die Tagung des Berneuerchen Dienstes stand unter dem Thema: Heilige Kräfte!

Psychotherapie und Meditation, wobei Professor Kretzschmar, Tübingen, das Hauptreferat übernommen hatte. Zur Zeit läuft noch eine Rüstzeit der Evang. Frauenhilfe unter der Leitung von Frau Maria Ernst.

Nach dem Wegzug von Stadtpfarrer Schulz hat nun Pfarrer Dohmatzsch die Vernehmung der zweiten Stadtpfarrstelle bis zu deren Neubesetzung übernommen. Auf Ende des Monats scheidet Pfarrer Käenzien, Neuhengstett, der sich als Bezirksleiter des Hilfswerks sehr verdient gemacht hatte, aus dem Bezirk, um in seiner neuen Gemeinde Neckarwestheim aufzuziehen.

Herbstmissionsfest der Liebenzeller Mission

Wie alljährlich um diese Zeit fand auch heuer am 14. September das Missionsfest in Bad Liebenzell statt. In der Stadtkirche wurde vormittags der Hauptgottesdienst gehalten, sie konnte die vielen Menschen gar nicht fassen. Deshalb mußte die Festpredigt durch Lautsprecher auch auf den Kirchvorplatz übertragen werden. Missionsdirektor Möller sprach über den Text der sonntäglichen Bibellesung. Nach der Ansprache wurden acht Brüder und vier Schwestern feierlich eingesetzt zum missionarischen und diakonischen Dienst innerhalb der evang. Kirche und anderer Mission. Nachmittags nahen das Missionsfest seinen Fortgang unter freiem Himmel. Stadtpfarrer Hauselmann von Bad Liebenzell richtete warme Worte der Begrüßung an die Festgemeinde im Namen aller Gemeindeglieder der Stadt. Pfarrer Lic. Schreiner (Meßstetten) wendete sich mit eindringlichen Worten insbesondere auch an die ausgesessenen Brüder und Schwestern. Missionsdirektor Möller legte in seiner Festansprache in spannender und umfassender Weise dar, was heute Mission treiben heißt. (Markus 1, 35). Der Ruf für die Mission heißt heute 'Vorwärts' und wie Fr. Bodelschwingh sagte: 'Nicht so langsam, sie sterben sonst darüber!' So sieht heute die Welt aus: Hunger, Verzweiflung, Starben. Wir leben in einer Welt, die am Abgrund steht. Ihr verkündigen wir Jesus Christus als den einzigen Trost und die einzige Lösung. Auf der Weltmissionskonferenz in Toronto im Juli 1947 waren sich die Vertreter der Missionskirchen einig über die Aufgabe der Mission: 'In der von Gott gegebenen Atempause zwischen zwei Weltkriegen die Evangelisation der Welt mit allen Kräften weiterzuführen. Anschließend berichtete Missionarin Frieda Lau von der Rheinischen Mission, von den Großtaten Gottes unter dem Batak-Volk auf Sumatra. Je zwei der eingesetzten Brüder und Schwestern gaben Zeugnis davon, wie Jesus Christus die letzte Wirklichkeit in ihrem Leben geworden ist. In einem eindrucksvollen Schlusswort rief Missionsinspektor Heinsen die versammelte Gemeinde noch einmal kräftig zur Mitarbeit im Werk der Mission auf.

Blick in die Gemeinden

Unterreichbach. Bürgermeister a. D. Paul Karch, dem die Gemeinde Unterreichbach im Jahre 1919 ihr Vertrauen schenkte, und der nun nach jahrzehntelanger, erfolgreicher Arbeit infolge Erreichens des gesetzlichen Alters in den wohlverdienten Ruhestand getreten ist, konnte dieser Tage bei bester Gesundheit und Frische seinen 65. Geburtstag feiern. Der Jubilar, der die Gemeinde als Bürgermeister bis 1946 mit vorbildlicher Treue und Gewissenhaftigkeit verwaltete — unter seiner Amtsführung hat sie sich vorteilhaft entwickelt und dank seinem Weithlick wurde die Eingemeindung der Nachbargemeinde Demnächst herbeigeführt — steht bei der Bürgerschaft, die in diesen Tagen dankbar seiner gedenkt, in hohem Ansehen.

Zavelstein berichtet. Neuerdings trafen weitere Ostflüchtlinge ein, für deren Unterkunft ebenfalls bestens gesorgt wurde. Insgesamt konnten bisher in Zavelstein 10 Personen eine neue Heimat finden. — Die Erntearbeiten sind bis auf das Hereinbringen des Obstes, der Kartoffeln und Futterrüben beendet. — Am 4. 9. feierte Stadtrat und Kirchenpfleger Jakob Bohnenberger seinen 71. und am 14. 9. Bäckmeister Jakob Bolt seinen 70. Geburtstag. Das 70. Lebensjahr vollendet am 29. 9. 1947 Frä. Sophie Keller. Alle drei gehen täglich ihrer Arbeit nach.

Neuerdings trafen weitere Ostflüchtlinge ein

Am Samstag und Sonntag findet im ganzen Stadtgebiet eine öffentliche Sammlung des Caritasverbandes der Diözese Rottenburg durch Sammler der kathol. Stadtpfarrgemeinde statt. Das Ergebnis dieser Hausumstellung dient dazu, die ungeheure Not der Ausgewiesenen lindern zu helfen. — Auf der stillen Höhe bei St. Romigius wurde letzte Woche ein alter und bekannter Nagolder, Landwirt Wilhelm Häuser, beerdigt. — Der 'Liederkrantz Nagold' hatte einen Dirigenentenwechsel zu verzeichnen. Nachdem Chormeister Bundesobst krankheitsbedingt sein Amt zurückgegeben hatte, wurde Hauptlehrer Stotz mit der musikalischen Leitung des Vereins betraut. Stotz war vor dem Kriege schon lange Jahre Dirigent des Vereins. — Die Kleintierzüchter aus Nagold und Umgebung traten wieder einmal zu einer Versammlung zusammen. Besprochen wurden in der Hauptsache Zuchtfragen. Im Januar nächsten Jahres soll eine Ausstellung stattfinden.

Brief aus Unterjettingen

Seit Wochen schauen die Landwirte sehnsüchtig zum Himmel, ob nicht der so bitter nötige Regen kommt; leider vergeblich, so daß die längst gebögten Befürchtungen Wirklichkeit geworden sind. Die Getreideernte ging flott vonstatten. Die Erträge des Wintergetreides sind etwas besser als erwartet, dagegen bleibt der Ertrag von Gerste und Hafer hinter den Schätzungen zurück. Die Erfüllung des Ablieferungsalls wird in manchen Fällen auf Schwierigkeiten stoßen. Der Hopfen hat ebenfalls unter der Trockenheit gelitten, doch ist die Ernte noch recht befriedigend ausgefallen. Die früheren Kartoffelernten geben noch ordentliche Erträge, dagegen vertragen die späten sehr stark. Die Knollen welken im Boden, es hat den Anschein, als ob das noch grüne Kraut den Knollen das Wasser entziehe. Die späten Gemüsesorten vertragen vollständig. Zweetgebe sind sehr stark abgefallen, so daß nur eine geringe Ernte eingebracht werden konnte. Apfel und Birnen zeigen ebenfalls Welkerscheinungen. Die zu früh gepflückten schrumpfen ein. Man weiß wirklich nicht, wann der beste Zeitpunkt zum Ernten gekommen ist. Eine schwere Sorge bildet die Futtermittelbeschaffung. Ein starker Abstoß von Vieh ist unumgänglich. Hoffentlich trifft bald ausgiebiger Regen ein, damit wenigstens die Saat des Wintergetreides vorgenommen werden kann.

Die Landespolizei berichtet

50 Eier aus einem verschlossenen Kellerraum gestohlen wurden einem verheirateten Fuhrmann in Unterreichbach. Im Forstbezirk Neuenbürg wurden von unbekanntem Täter 2 Raumteller subversiver Tanneholz entwendet. Landstreicher. Vom LP-Posten Simmendingen wurden ein lediger Kellner aus Posen und ein lediger Oerber aus Sachsen festgenommen. Beide trieben sich ohne Ausreisepapiere mittels im Lande herum.

Verkehrswünsche der Stadt Altensteig

Die Schmalspurbahn Nagold-Altensteig kann nicht den Anspruch erheben, zu den Hauptverkehrsadern zu rechnen. Sie ist eine Nylle, und vor allem der Naturfreund möchte nur wünschen, daß der Fahrplan vervollkommen werde. Der 'Taschengeld' verdient unsere volle Hochachtung, wenn wir uns vor Augen halten, was er im Personen- und Güterverkehr Tag um Tag leistet. So benötigen rund 300 Personen täglich in Hin- und Rückfahrt den Zug. Im Güterverkehr wurden vor dem Kriege im Durchschnitt monatlich 70-80 Wagen abgefertigt, heute sind es 60-100 in der Woche. Die Wichtigkeit der Strecke erklärt sich nicht nur aus der Bedeutung der Stadt Altensteig als geschäftlicher und gewerblicher Mittelpunkt des hinteren Nagoldtales, sondern auch aus dem großen, etwa 20 Umliegengemeinden umfassenden Hinterland. Es gibt gewiß wenige Bahnverbindungen mit einer solch hohen Rentabilität. Dieser Umstand allein hätte u. E. schon die zuständigen Dienststellen dazu veranlassen sollen, auch wieder wenigstens eine Sonntagsverbindung mit Anschluß nach Stuttgart, Tübingen usw. zu schaffen. Damit würde nicht nur einem in Geschäfts- und Handwerkerkreisen immer dringender empfundenen Mangel abgeholfen; auch sonst würde ein wirklich gutes Werk getan. Wie viele Familien des hinteren Bezirkes haben nicht das Jahr über Angehörige in den Krankenhäusern von Nagold, Calw oder Tübingen liegen und wie sehnsüchtig warten diese oftmals auf einen Besuch! Die Woche hindurch können sich, außer über den Winter, unsere Ladleuten kaum freimachen bei Handel, Gewerbe und Arbeiterschaft ist es ebenso. Nur im dringenden Fall läßt sich ein derartiger Zufall und Arbeitsausfall verantworten. Sonntags aber gibt es keine Verbindung! Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, daß der Fall höherer Orts einmal ernstlich überdacht und für Abhilfe gesorgt wird.

Sonntagsverkehr Altensteig - Nagold

Wir erfahren, verkehrt inzwischen auf der Strecke Nagold - Altensteig an Sonntagen je ein Güterzug mit Personalförderung von und nach Altensteig: Altensteig ab 6.05 Uhr, Nagold an 6.55. In Nagold besteht Anschluß nach Calw 7.03, nach Horb 9.40. Der Gegenzug fährt in Nagold ab 10.10 und kommt 11.03 in Altensteig an.

Geschäftliches

Ich bin unter Nr. 433 an das Fernsprechnetz angeschlossen. Rechtsanwält Maucha, Calw, Marktpl. 1. RADIO-Werkstätte ALHACA, Calmbach, Telephone 285. Wieder Annahme Ihrer Stöße zur Anfertigung von: Blöstenhalter, Strumpfhaltergürteln, Hüftgürteln. — Alfred Ruel, Calw, Binzengasse 2. 300 Mk. — Preisausschreiben für Buchhalter Bedingungen kostenlos durch Bertuchs Buchhaltungs-Original-Fernunterricht, (13b) Bad Tölz, Maxstraße 11.

Stellenangebote

Moderne Büro-Organisation mit Sitz Stuttgart/Württ. sucht gute Generalvertretung für die Gebiete Württemberg und Baden. Angeb. u. ER 731 - P an Werbedienst Rat und Tat, Stuttgart. Bezirksvertreter(in) für den Kreis Calw gesucht. Sehr gute Verdienstmöglichkeit sowie dauerhafte und sichere Existenz werden geboten. Nichtschlechte werden eingerechnet. Bewerbungen an Verwaltungsstelle Herrn Klein, Calw/Württbg., Altbürgerstr. 12. Goldschmiede und Goldschmiedelehrling, Polissause und Polissausen - Lehrlinge sucht A. Wagner, Schmuckwaren-Fabrik, Hirsau (Kursaal). Köchin oder Koch f. Krankenhaus (130 Pers.) sofort gesucht. Gute Bezahlung u. Verpflegung. Hilfskrankenhaus Jugendheim Monbachthal bei Bad Liebenzell. Hausgehilfin zum baldmöglichsten Eintritt gesucht. Frau E. Herzog, Eisenhandlung, Calw. Mädchen, zuverlässiges, ehliches, für gutgepflegten kl Haushalt (3 Pers.) sofort gesucht. Alter 18 bis 20 Jahre. Gute Behandlung und Bezahlung wird zugesichert. Frau Gretel Scheible, Nagold, Bahnhofstr. 21.

Verkäufe

Arbeitsschube, neu, Gr. 41, ohne Federbet u. Akkord, 12 Eisen, neu, abzugeben. Angebote unter C 3320 an S. T. Calw. Herrensanzug hat abzugeben. Dasselbe Milchringe zu kaufen gesucht. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des S. T. Calw. Kleinen Zimmerleise abzug. Ausk. ert. die Gesch.-St. d. S. T. Calw. Most- od. Tafelobst gibt ab. Das. Mostfaß, gut erhalt., ges. Ausk. ert. d. Gesch.-St. d. S. T. Calw. Vervielfältigungsapparat, GEHA-Regent, rotierend neu, m. Zubehör, abzugeben. Fabst, Neuenweiler.

Tausch / Geboten

Kleiderstoff, schwarz, ges. Mostfaß, 200-300 Ltr. haltend. Ausk. ert. die Geschäftsst. S. T. Calw. Gemütsstiefel Gr. 41-42, gut erh., ges. Herrenhalbschuhe Gr. 42. Ang. u. C 3319 an S. T. Calw. Matratzenroll, 13 m, 1.20 m breit, oraktl. Friedensw., neu Bettelint. f. 2 Betten in gleicher Qualität. Ang. u. C 3324 an S. T. Calw. Möbelstoff, 5 m, 4 Kissenzuge, neu, 1 Tischdecke, neu, Handarbeit, 2 Marquett-Stores, neuwertig, 1 elektr. Bogenleisen, 220 V., neu, 1 Kaffeesevice, neu, 1 Schreibschweizer, neu, ein elektr. Fahrradbeleuchtung, gebraucht; gesucht 10 m bunteselenden Gardinstoff, 1 mittelgr. Koffer, mögl. Leder, 1 Schreibmaschine. Angebote unt. C 3321 an S. T. Calw. Oten, gut erh., neu, Mostfaß, 200 bis 300 Ltr. haltend. Fritz Stahl, Schmied, Ostelsheim, Kr. Calw. Elektr. Bogenleisen (220 V.) ges. elektr. Wolfleisen (220 V.) evtl. Aufzahlung. Angeb. unt. C 3329 an S. T. Calw. Seitenwagen, bereit, Sommeranzug Gr. 48, neu, Volkssmpfänger (Klein) ges. H-Wintermantel, Gr. 48, Regenmantel, Fahrrad, g. erhalt., od. Anzugstoff m. Zulat. Angeb. u. C 3315 an S. T. Calw. Kaffeemaschine, elektr., neu, mit allem Zubehör, ca. 10 Tassen Inhalt, geeignet für Kaffee- oder Restaurantbetrieb; ges. gaterh. H.- od. D.-Fahrrad, kompl. Ang. unter C 3313 an S. T. Calw.

Heiratsanzeigen

Junge Kriegerwitwe, 35 J., ohne Anhang, mit Vermögen und Aussteuer, möchte sich wieder verheirat. Zuschr. 3339 S. T. Calw. Mädel, 23 J., ev., d'blond, in Landwirtschaft, vert., wünscht mit Hrn. im Alt. bis zu 30 J. in Briefwechsel zu tret., zw. spät. Heirat. Einheirat erwünscht. Angebote unter C 3325 an Schw. Tagblatt Calw.

Als Verlobte grüßen:

Franz Schönwetter, Margarete Sohn, Beuron/Hohenz., Nagold/Waldeck. Wir haben geheiratet: Erich Pfeilsticker, Diethard Pfeilsticker, Calw, Bahnhofstraße Nr. 16, 27. September 1947. Ernst Schulmacher, Margot Schulmacher, geborene Geiger, grüßen als Verlobte. Holzbronn/Calw, Septemb. 1947.

Als Vermählte grüßen:

Bernhard Schwingsel, Elektr. Monteur, Martha Schwingsel, geb. Lötterle, Oberglöggau O/S., Binsfeldberg, 27. September 1947.

Nagold, 23. September 1947.

Wir erbatien die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder Helmut

im Alter von 23 Jahren an den Folgen einer Lungenentzündung in ruht. Gefangenschaft gestorben ist. In trauer Trauer: Die Eltern: Friedrich Bauer, Post-schaffner, und Frau Frida, geb. Schwarz; die Geschwister: Lon-Sloze, geb. Bauer, mit Gattin und Kinder, Gossau; Gerhard Bauer, in russ. Gefangensch.; Liselotta, Hans und Kurt sowie alle Anverwandten. — Trauerpostdienst findet am Sonntag, 28. Sept. nachmittags 14 Uhr, in der Ev. Stadtkirche in Nagold statt.

Hofstett, den 20. Sept. 1947

Nach langen, bangen Warten erhielten wir die für uns unüßbare Nachricht, daß unser lieber Sohn Gottlob Ernst nicht mehr zu uns zurückkehrt. Er starb am 27. 11. 1945 im Alter von 39 1/2 Jahren am Lungenleiden. Sein sehnlichster Wunsch, seine Eltern und seine Heimat wiederzusehen, sank mit ihm ins Grab. In stillen, Leid-Familie Michael Ernst, Trauerpostdienst am 28. September nachm., 2 Uhr in Hofstett.

Gottlob Ernst

nicht mehr zu uns zurückkehrt. Er starb am 27. 11. 1945 im Alter von 39 1/2 Jahren am Lungenleiden. Sein sehnlichster Wunsch, seine Eltern und seine Heimat wiederzusehen, sank mit ihm ins Grab. In stillen, Leid-Familie Michael Ernst, Trauerpostdienst am 28. September nachm., 2 Uhr in Hofstett.

Oberkollbach, 14. Sept. 1947.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die zahlreichen Kranz- u. Blumen-spenden, die uns anläßlich des Hinscheidens unseres lieben Vaters, Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels Johannes Schroth Oberholzhauser und Gemeindepfänger

erfahren durften, danken wir herzlich. Besonders danken wir für die trostreichen Worte am Grabe, dem Chor für den erhabenden Gesang, den tiefgehenden Nachrufen des Herrn Bürgermeisters, des Herrn Forstmeisters, sowie seinen Arbeitskameraden u. all denen, die ihn zur letzten Ruhestätte begleiteten. Im Namen der trauernd Hinterbliebenen: Die Kinder: Anna Mohr, geb. Schroh, mit Gatten u. Kind; Elise Kirchherr, geb. Schroh, mit Gatten u. Kindern; Fritz und Hermann Schroh; die Brüder: Christian Schroh mit Familie, Oberkollbach; Fritz Schroh mit Familie, Stuttgarter-Ost; die Schwester: Marie Schroh und alle Anverwandte.

Hofstett, 18. Sep. 1947.

Dankagung Für alle liebe Anteilnahme, die wir beim Hinscheiden unserer lieben, unvergesslichen Frau, unserer guten, treubesorgten Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester Katharine Braun, geb. Walz in so reichem Maße erfahren durften, danken wir herzlich. Besonders Dank für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers, dem Chor, sowie für die vielen Kranz- und Blumen-spenden und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte. Der trauernde Gatte: Martin Braun m. allen Angehörigen.

Katharine Braun, geb. Walz

in so reichem Maße erfahren durften, danken wir herzlich. Besonders Dank für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers, dem Chor, sowie für die vielen Kranz- und Blumen-spenden und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte. Der trauernde Gatte: Martin Braun m. allen Angehörigen.

Hofstett, den 20. Sept. 1947

Nach langen, bangen Warten erhielten wir die für uns unüßbare Nachricht, daß unser lieber Sohn Gottlob Ernst nicht mehr zu uns zurückkehrt. Er starb am 27. 11. 1945 im Alter von 39 1/2 Jahren am Lungenleiden. Sein sehnlichster Wunsch, seine Eltern und seine Heimat wiederzusehen, sank mit ihm ins Grab. In stillen, Leid-Familie Michael Ernst, Trauerpostdienst am 28. September nachm., 2 Uhr in Hofstett.

Als Verlobte grüßen:

Franz Schönwetter, Margarete Sohn, Beuron/Hohenz., Nagold/Waldeck. Wir haben geheiratet: Erich Pfeilsticker, Diethard Pfeilsticker, Calw, Bahnhofstraße Nr. 16, 27. September 1947. Ernst Schulmacher, Margot Schulmacher, geborene Geiger, grüßen als Verlobte. Holzbronn/Calw, Septemb. 1947.

Als Vermählte grüßen:

Bernhard Schwingsel, Elektr. Monteur, Martha Schwingsel, geb. Lötterle, Oberglöggau O/S., Binsfeldberg, 27. September 1947.

Nagold, 23. September 1947.

Wir erbatien die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder Helmut

im Alter von 23 Jahren an den Folgen einer Lungenentzündung in ruht. Gefangenschaft gestorben ist. In trauer Trauer: Die Eltern: Friedrich Bauer, Post-schaffner, und Frau Frida, geb. Schwarz; die Geschwister: Lon-Sloze, geb. Bauer, mit Gattin und Kinder, Gossau; Gerhard Bauer, in russ. Gefangensch.; Liselotta, Hans und Kurt sowie alle Anverwandten. — Trauerpostdienst findet am Sonntag, 28. Sept. nachmittags 14 Uhr, in der Ev. Stadtkirche in Nagold statt.

Hofstett, den 20. Sept. 1947

Nach langen, bangen Warten erhielten wir die für uns unüßbare Nachricht, daß unser lieber Sohn Gottlob Ernst nicht mehr zu uns zurückkehrt. Er starb am 27. 11. 1945 im Alter von 39 1/2 Jahren am Lungenleiden. Sein sehnlichster Wunsch, seine Eltern und seine Heimat wiederzusehen, sank mit ihm ins Grab. In stillen, Leid-Familie Michael Ernst, Trauerpostdienst am 28. September nachm., 2 Uhr in Hofstett.

Gottlob Ernst

nicht mehr zu uns zurückkehrt. Er starb am 27. 11. 1945 im Alter von 39 1/2 Jahren am Lungenleiden. Sein sehnlichster Wunsch, seine Eltern und seine Heimat wiederzusehen, sank mit ihm ins Grab. In stillen, Leid-Familie Michael Ernst, Trauerpostdienst am 28. September nachm., 2 Uhr in Hofstett.

Als Verlobte grüßen:

Franz Schönwetter, Margarete Sohn, Beuron/Hohenz., Nagold/Waldeck. Wir haben geheiratet: Erich Pfeilsticker, Diethard Pfeilsticker, Calw, Bahnhofstraße Nr. 16, 27. September 1947. Ernst Schulmacher, Margot Schulmacher, geborene Geiger, grüßen als Verlobte. Holzbronn/Calw, Septemb. 1947.

Als Vermählte grüßen:

Bernhard Schwingsel, Elektr. Monteur, Martha Schwingsel, geb. Lötterle, Oberglöggau O/S., Binsfeldberg, 27. September 1947.

Nagold, 23. September 1947.

Wir erbatien die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder Helmut

im Alter von 23 Jahren an den Folgen einer Lungenentzündung in ruht. Gefangenschaft gestorben ist. In trauer Trauer: Die Eltern: Friedrich Bauer, Post-schaffner, und Frau Frida, geb. Schwarz; die Geschwister: Lon-Sloze, geb. Bauer, mit Gattin und Kinder, Gossau; Gerhard Bauer, in russ. Gefangensch.; Liselotta, Hans und Kurt sowie alle Anverwandten. — Trauerpostdienst findet am Sonntag, 28. Sept. nachmittags 14 Uhr, in der Ev. Stadtkirche in Nagold statt.

Hofstett, den 20. Sept. 1947

Nach langen, bangen Warten erhielten wir die für uns unüßbare Nachricht, daß unser lieber Sohn Gottlob Ernst nicht mehr zu uns zurückkehrt. Er starb am 27. 11. 1945 im Alter von 39 1/2 Jahren am Lungenleiden. Sein sehnlichster Wunsch, seine Eltern und seine Heimat wiederzusehen, sank mit ihm ins Grab. In stillen, Leid-Familie Michael Ernst, Trauerpostdienst am 28. September nachm., 2 Uhr in Hofstett.

Gottlob Ernst

nicht mehr zu uns zurückkehrt. Er starb am 27. 11. 1945 im Alter von 39 1/2 Jahren am Lungenleiden. Sein sehnlichster Wunsch, seine Eltern und seine Heimat wiederzusehen, sank mit ihm ins Grab. In stillen, Leid-Familie Michael Ernst, Trauerpostdienst am 28. September nachm., 2 Uhr in Hofstett.

Als Verlobte grüßen:

Franz Schönwetter, Margarete Sohn, Beuron/Hohenz., Nagold/Waldeck. Wir haben geheiratet: Erich Pfeilsticker, Diethard Pfeilsticker, Calw, Bahnhofstraße Nr. 16, 27. September 1947. Ernst Schulmacher, Margot Schulmacher, geborene Geiger, grüßen als Verlobte. Holzbronn/Calw, Septemb. 1947.

Als Vermählte grüßen:

Bernhard Schwingsel, Elektr. Monteur, Martha Schwingsel, geb. Lötterle, Oberglöggau O/S., Binsfeldberg, 27. September 1947.

Nagold, 23. September 1947.

Wir erbatien die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder Helmut

im Alter von 23 Jahren an den Folgen einer Lungenentzündung in ruht. Gefangenschaft gestorben ist. In trauer Trauer: Die Eltern: Friedrich Bauer, Post-schaffner, und Frau Frida, geb. Schwarz; die Geschwister: Lon-Sloze, geb. Bauer, mit Gattin und Kinder, Gossau; Gerhard Bauer, in russ. Gefangensch.; Liselotta, Hans und Kurt sowie alle Anverwandten. — Trauerpostdienst findet am Sonntag, 28. Sept. nachmittags 14 Uhr, in der Ev. Stadtkirche in Nagold statt.

Hofstett, den 20. Sept. 1947

Nach langen, bangen Warten erhielten wir die für uns unüßbare Nachricht, daß unser lieber Sohn Gottlob Ernst nicht mehr zu uns zurückkehrt. Er starb am 27. 11. 1945 im Alter von 39 1/2 Jahren am Lungenleiden. Sein sehnlichster Wunsch, seine Eltern und seine Heimat wiederzusehen, sank mit ihm ins Grab. In stillen, Leid-Familie Michael Ernst, Trauerpostdienst am 28. September nachm., 2 Uhr in Hofstett.

Gottlob Ernst

nicht mehr zu uns zurückkehrt. Er starb am 27. 11. 1945 im Alter von 39 1/2 Jahren am Lungenleiden. Sein sehnlichster Wunsch, seine Eltern und seine Heimat wiederzusehen, sank mit ihm ins Grab. In stillen, Leid-Familie Michael Ernst, Trauerpostdienst am 28. September nachm., 2 Uhr in Hofstett.

Als Verlobte grüßen:

Franz Schönwetter, Margarete Sohn, Beuron/Hohenz., Nagold/Waldeck. Wir haben geheiratet: Erich Pfeilsticker, Diethard Pfeilsticker, Calw, Bahnhofstraße Nr. 16, 27. September 1947. Ernst Schulmacher, Margot Schulmacher, geborene Geiger, grüßen als Verlobte. Holzbronn/Calw, Septemb. 1947.

Als Vermählte grüßen:

Bernhard Schwingsel, Elektr. Monteur, Martha Schwingsel, geb. Lötterle, Oberglöggau O/S., Binsfeldberg, 27. September 1947.

Nagold, 23. September 1947.

Wir erbatien die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder Helmut

im Alter von 23 Jahren an den Folgen einer Lungenentzündung in ruht. Gefangenschaft gestorben ist. In trauer Trauer: Die Eltern: Friedrich Bauer, Post-schaffner, und Frau Frida, geb. Schwarz; die Geschwister: Lon-Sloze, geb. Bauer, mit Gattin und Kinder, Gossau; Gerhard Bauer, in russ. Gefangensch.; Liselotta, Hans und Kurt sowie alle Anverwandten. — Trauerpostdienst findet am Sonntag, 28. Sept. nachmittags 14 Uhr, in der Ev. Stadtkirche in Nagold statt.

Hofstett, den 20. Sept. 1947

Nach langen, bangen Warten erhielten wir die für uns unüßbare Nachricht, daß unser lieber Sohn Gottlob Ernst nicht mehr zu uns zurückkehrt. Er starb am 27. 11. 1945 im Alter von 39 1/2 Jahren am Lungenleiden. Sein sehnlichster Wunsch, seine Eltern und seine Heimat wiederzusehen, sank mit ihm ins Grab. In stillen, Leid-Familie Michael Ernst, Trauerpostdienst am 28. September nachm., 2 Uhr in Hofstett.

Gottlob Ernst

nicht mehr zu uns zurückkehrt. Er starb am 27. 11. 1945 im Alter von 39 1/2 Jahren am Lungenleiden. Sein sehnlichster Wunsch, seine Eltern und seine Heimat wiederzusehen, sank mit ihm ins Grab. In stillen, Leid-Familie Michael Ernst, Trauerpostdienst am 28. September nachm., 2 Uhr in Hofstett.



### Amerikanischer Journalismus

Ein treffendes Beispiel des sarkastischen Journalismus findet sich in der amerikanischen Zeitschrift „Time“, in der das Interview Stalins mit dem amerikanischen Präsidentschaftskandidaten Stassen beschrieben ist.

Der Artikel beginnt mit einer Schilderung des 70jährigen Negerapostels „Father Divine“, der vor einem Jahr ein 21jähriges Mädchen geheiratet hat.

Father Divine (Göttlicher Vater), der religiöse Negerapostel, den seine Anhänger für einen Gott halten, gewährt oft Interviews, die in voller Länge in seiner Zeitung „The New Day“ veröffentlicht werden. Sie lauten etwa folgendermaßen:

Father Divine: „Es kann sein, daß ich dies gesagt habe oder daß ich es nicht gesagt habe. Ich habe es nicht aufgezeichnet, aber wenn ich es gesagt habe, muß es wahr sein und wenn es wahr ist, so kann ich nichts anderes gesagt haben.“

Der Anhänger: „Jawohl, Vater, wie wahr ist dies, Vater. Es war sehr freundlich von Ihnen, mir dieses Interview zu geben, Vater. Seien Sie gesegnet, Vater.“

Father Divine: „Frieden ist wundervoll.“ Der voraussichtliche republikanische Präsidentschaftskandidat Harold Stassen hat den vollen Bericht seiner Unterhaltung mit Generalissimus Stalin veröffentlicht. Der Bericht lautete etwa folgendermaßen:

Stassen: „... Ich würde gerne wissen, ob Sie glauben, daß unsere beiden Wirtschaftssysteme in derselben Welt harmonisch nebeneinander bestehen können.“

Stalin: „Natürlich können sie es...“

Stassen: „... Es sind verschiedene Erklärungen darüber abgegeben worden, daß beide Systeme nicht nebeneinander funktionieren können. Einige dieser Erklärungen wurden von Herrn Generalissimus selbst abgegeben.“

Stalin: „Es ist unmöglich, daß ich gesagt habe, die beiden Wirtschaftssysteme könnten nicht zusammenarbeiten.“

Stassen: „Die Erklärungen, auf die ich mich beziehe, sind von Ihnen auf dem 18. kommunistischen Parteikongreß im Jahre 1939 und bei der Vollversammlung im Jahre 1937 abgegeben worden. Es waren die Erklärungen über kapitalistische Einkreisung und Monopol.“

Stalin: „Es gab keinen einzigen Parteikongreß oder Vollversammlung, bei der ich gesagt habe, oder gesagt haben könnte, daß die Zusammenarbeit der beiden Systeme unmöglich sei.“

Stassen: „Ich weiß die Gelegenheit zu schätzen, mit Ihnen sprechen zu können.“

Stalin: „Ich stehe Ihnen zur Verfügung, wir Russen respektieren unsere Gäste.“

Stassen: „Ich hatte eine inoffizielle Unterhaltung mit Herrn Molotow und er lud mich ein, Rußland bei Gelegenheit einer Europareise zu besuchen.“

Stalin: „Die Dinge stehen recht schlecht in Europa, im allgemeinen. Ist das wahr?“

Stassen: „Ja, im allgemeinen, aber es gibt einige Länder... die Schweiz, die Tschechoslowakei...“

Stalin: „Das sind kleine Länder...“

Stassen: „Die geringe Kohlenproduktion im Ruhrgebiet hat eine Kohlenknappheit in ganz Europa hervorgerufen.“

Stalin: „Ja, es ist sehr seltsam.“

Stassen: „Glücklicherweise haben wir eine so große Kohlenproduktion in den Vereinigten Staaten.“

Stalin: „Die Dinge liegen nicht schlecht in den Vereinigten Staaten.“

Stassen: „Unser Problem ist es jetzt, zu sehen, daß wir keine Depression, keine Wirtschaftskrise bekommen.“

Stalin: „Erwarten Sie eine Krise?“

Stassen: „... Ich glaube, wir können unseren Kapitalismus steuern und unsere Produktion und Beschäftigung auf einem hohen Niveau stabilisieren, ohne eine ernsthafte Krise hervorzurufen.“

Stalin: „Die Regierung muß große Vollmachten bekommen, um dies fertigzubringen. In den amerikanischen Zeitschriften und in der Presse erscheinen oft Meldungen, die darauf hindeuten, daß eine Wirtschaftskrise ausbrechen wird.“

Stassen: „Das Problem ist das der Erhaltung der hohen Produktion und der Stabilisierung...“

Stalin: „Die Regulation der Produktion?“

Stassen: „Die Regulation des Kapitalismus.“

Stalin: „Aber was geschieht mit den Geschäftsleuten? Werden sie die Regulation hinnehmen?“

Stassen: „Nein, sie werden Einwendungen erheben.“

Stalin: „Ja, das werden sie.“

Stassen: „Ich weiß es zu schätzen, daß ich Gelegenheit habe, mit Ihnen zu sprechen und daß Sie mir Ihre Zeit geopfert haben.“

(Aus der „Time“)

### „General Markos“

(K) Während die neugebildete Regierung Sofhulls in Tausenden von Flugblättern den griechischen Partisanen bei Waffenerlegung Straftatigkeit und ungehinderte Rückkehr in ein bürgerliches Leben zusichert, fordert der Anführer der griechischen Aufständischen, Markos Vafiades, seine Anhänger zum verstärkten Kampf für die Freiheit und Unabhängigkeit Griechenlands auf.

Der Oberkommandierende der griechischen Guerillaverbände „General Markos“ beherrscht seit Monaten die Berge Nordgriechenlands und hat in den letzten Kämpfen seine militärischen Fähigkeiten häufig unter Beweis gestellt. 1906 in Anstalten geboren, war er nach frühzeitigem Verlust seiner Eltern bereits im Alter von 16 Jahren Verfolgter durch die Türken ausgesetzt und flüchtete schließlich mit vielen anderen in Anstalten ansässigen Griechen nach Mazedonien.

Vor dem Kriege betätigte er sich vor allem in der Gewerkschaftsbewegung und trat bei der Organisation von Demonstrationen und Streiks besonders hervor. Nach und nach lernte er alle griechischen Gefängnisse kennen, wurde aber mit Rücksicht auf seine große Popularität von der griechischen Regierung immer nach kurzer Zeit wieder entlassen.

Erst 1938 entschloß man sich, gegen ihn als Mitglied des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei energisch vorzugehen, und deportierte ihn auf die Strafinsel Gaudos. 1943 gelang es ihm, nach Griechenland zurückzukehren, wo er sich sofort nach Mazedonien wandte und in den Reihen der linksgerichteten

Partissverbände der „EAM“ eine führende Rolle spielte.

Im Mai 1944 trat er als Führer der gegen die Regierung kämpfenden Aufstandsbewegung hervor. Von seinen Anhängern als „General“ bezeichnet, verschmähte es Markos, irgendwelche Rangabzeichen zu tragen, und legt in seinem äußeren Auftreten ein betont unmittlerliches Aussehen an den Tag. Der britische Unterhausabgeordnete George Thomas, der vor einigen Monaten in Nordgriechenland mit ihm zusammentraf, schilderte ihn als mittelgroß, mit dunkler Hautfarbe und einem besonders gepflegten Schnurrbart. Im Verlauf der Unterredung versicherte er wiederholt, daß er niemals die Absicht habe, in Griechenland eine politische Rolle zu spielen oder gar dessen Diktator zu werden. Er habe kein Talent für derartige Aufgaben und wolle sich nach stetiger Beendigung des Kampfes um die Freiheit Griechenlands gern wieder von der politischen Bühne zurückziehen.

### Schutz gegen Atomenergie?

Wie eine mexikanische Zeitung meldet, sollen amerikanische Wissenschaftler eine Vorrichtung erfunden haben, die es ermöglicht, mit Atombomben beladene Flugzeuge in einer gewissen Entfernung festzustellen und gleichzeitig die Bomben zur Explosion zu bringen. Nunmehr kann, so fügt die Zeitung hinzu, versichert werden, daß ganz Amerika gegen die eventuellen Auswirkungen der furchtbaren Atomenergie geschützt sei.

### Nagolder Gemeindeleben vor 200 Jahren

Die alten Stadtrechnungen, d. h. die Aufzeichnungen über die Einnahmen und Ausgaben der Stadt in Geld und Naturalien während eines Jahres geben uns durch ihre ausführliche Beschreibung und Begründung der einzelnen Einnahme- und Ausgabeposten interessante Einblicke in das öffentliche, kulturelle, wirtschaftliche und soziale Leben unserer Stadt in den vergangenen Zeiten. Sie sind auch mit ihrer Fülle von Namen eine reiche Quelle für die Familiengeschichte und für die sippenmäßige und ständische Zusammensetzung unserer Bürgerschaft. Und so wollen wir einmal einen Blick in unser Nagold tun, wie es nach der Bürgermeisterrechnung von Georgi 1743 bis 1744 darin aussah und zuging.

Die Rechnung führte damals der Amtsbürgermeister Johann Jakob Hauser, neben dem als zweiter Bürgermeister Johann Christof Schrading amtierte. Wir sehen zunächst aus der Rechnung, daß an den Reparationskosten der Nagolder Kirche auch die Heiligenpflegen der Filialen Emmingen, Mindersbach und Iselshausen mitzutragen hatten und daß die beiden ersteren mit ihren Schuldkonten aus dem Jahre 1731 noch stark im Rückstand waren. — 1744 lag die Hauptmann v. Phullsche Kompagnie des Hochfürstlichen Württembergischen Kreys- Dragonerregiments einige Wochen auf „Postierung“ in Stadt und Amt. Die schlesischen Kriege brachten damals auch für den Südwesten des Reichs eine gewisse Unruhe. Für die von der Stadt gereichten „Mund- und Pferdportionen“ erhielt diese Ersatz vom Amt. Ein Zeichen für die Kleinheit und Kleinlichkeit der damaligen Vertriebsverhältnisse bildet die Veranschlagung von 4 fl. Tagelohn, entstanden dadurch, daß vogtamt- und gerichtlicher Verordnung gemäß der Weg an der Sommerhalde oder Hayterbacher Staig gegen Iselshausen zu abgraben werden mußte. „Damit denen vermehrten vielen Zoll- und

Weeggelddefraudationen durch die Ohnbrauchbarkeit solchen Weegs vorgebeugt werden mochte, wozu 3 Männer 4 Tag hingelegt“. — Bei den jährlich an die Stadt zu entrichtenden Allmand-, Graben-, Garten-, Hofstätt- und „Tunggruben“-Zinsen sind in langer Reihe die einzelnen abgabepflichtigen Objekte nach Lage, Art und Maßgehalt und mit den Namen der Eigentümer aufgeführt. Die Abgaben gehen von 1 Kreuzer bis zu 1 fl. (Gulden) bei der Hochgräflich Rostischen Herrschaft Vollmaringen aus der Wässerung von 19 Morgen Wiesen im Schwandorfer Tal. — Die 16 Tuchmacher hatten für ihre auf der Allmand, am unteren Tor, bei der Lend, bei der oberen und unteren „Walchlin“ usw. stehenden Tucherahmen jährlich 11 Kr. 3 Heller zu zahlen; den gleichen Betrag entrichteten die 21 „Becken“ als Brodbankzien, während die 11 Metzger für ihre Metzgrubankzien höher, mit 30 Kr. 4 Heller, veranlagt waren. — Der untere und obere Torwart hatten das eingenommene Weg- und Straßengeld auf Jakob, Martini, Lichtmeß und Georgi an den Bürgermeister abzuliefern. Drückend kann diese Abgabe nicht gewesen sein, da sie im ganzen Jahr nur 130 Kr. abwarf. — Der Waagmeister mußte in Kriegszeiten oder da es sonst vieles zu wägen giebt“, die Hälfte seiner Einnahmen an die Stadt abliefern. In Friedenszeiten dagegen nichts, wogegen er die Waage in gutem Stand halten mußte. — Jahrmärkte gab es damals nur 2, den Gallmarkt im Oktober und den Georgijahrmärkte, die zusammen 5 fl. an Standgeldern erbrachten. — Nach altem Herkommen hatte ein neugewonnener Bürger neben 4 Simri Dinkel noch 15 fl., eine Weibsperson 7 fl. 30 Kr. als Bürgergeld zu bezahlen. Wer das Bürgerrecht ausgab, zahlte 1 fl. Ein Bürger, der sich anderswo aufhielt, „mithin die bürgerlichen Privilegien nicht prästierte“, hatte neben Zurücklassung seines Gabholzes 1 fl. 30 Kr. zu entrichten. — Eine wichtige

## Umschau im Lande

### Der Singunterricht in den Schulen

Der Beirat des Deutschen Allgemeinen Sängerbundes hat am 6. und 7. September Stuttgart-Untertürkheim getagt. Den Kulturmännern aller Länder soll eine Resolution unterbreitet werden, in der gefordert wird, dem Singunterricht in den Schulen einen gebührenden Platz einzuräumen und die Aufnahme in die Lehrerbildungsanstalten von einer befriedigenden musikalischen Prüfung abhängig zu machen. Das erste Bundesländerfest soll im Herbst 1950 in Frankfurt a. M. durchgeführt werden. Die Vertreter des württembergischen und badischen Sängerbundes erklärten, daß ihre Gruppen dem Deutschen Allgemeinen Sängerbund beitreten würden.

### Die Nacharbeit der Familie Eberhardt

Stuttgart. Nachts zog Schuhmacherehrer Eberhardt mit seinem 21jährigen Sohn und dessen Kameraden auf Einbruch aus. Sie leisteten ganze Arbeit, trugen selbst Mauerwände ab. Mehrere Lastwagen waren notwendig, wollte man die Beute abtransportieren, die sie in 28 Einbrüchen mit dem Letterwagen nach Hause geschleift hatten. Die verschiedenen Lebensmittel, viele hundert Liter Wein und Sekt, ganze Hasenstücke, riesige Mengen Kleider, Wäsche und über 100 Paar Schuhe wanderten heimwärts, wo sie von der ehrenwerten Hausfrau verarbeitet, konserviert und verstaubt wurden. Das Gericht verurteilte den Vater zu fünf Jahren Zuchthaus, die Mutter zu vier Jahren Zuchthaus und den Sohn zu vier Jahren Gefängnis. Der mitangeklagte Kamerad erhielt drei Jahre Gefängnis.

### Anti-Falken-Demonstranten verhaftet

Stuttgart. Zehn Jugendliche im Alter von 16 bis 20 Jahren die am 26. und 31. August an Ausschreitungen gegen die Falken teilgenommen haben, wurden durch die Stuttgarter Polizei festgenommen. Bei diesen Ausschreitungen soll es sich um eine organisierte Aktion gehandelt haben, um einen ablehnenden Haltung gegenüber den Falken zu demonstrieren. Die Angelegenheit wurde, da Landfriedensbruch angenommen wird, der Staatsanwaltschaft übergeben.

### 150 Jahre Gebrüder Schweickhardt

Tübingen. Gestern feierte die Firma Gebrüder Schweickhardt in Tübingen ihr 150jähriges Geschäftsjubiläum. Die Firma, bekannt durch ihre Raanwahrnehmerröhre und durch ihre Besatzifikation und Kunstmühle wurde im Jahre 1791 von dem Konditor Jakob Conrad Schweickhardt im heutigen Stammhaus in der Neuen Straße 13 gegründet. Seitdem ist die Firma durch fünf Generationen im Mannesstamm von einer Familie geführt worden und hat im Laufe der Jahre einen beachtlichen Aufschwung erlebt, daß sie weit über Tübingen hinaus bekannt geworden ist und in Tübingen selbst zu den angesehensten Geschäften gehört.

### Erster weiblicher Professor in Tübingen

Tübingen. Fräulein Dr. Hildegard Gauger ist zum außerplanmäßigen Professor an der Universität Tübingen ernannt worden. Professor Gauger, eine besondere Kennerin Miltons, vertritt seit längerer Zeit allein das wichtige Fach der Anglistik.

### Ausstellung „moderne französische Plastik“ beendet

Tübingen. Die große französische Plastikausstellung, die Werke von Rodin bis zur Gegenwart zeigt, ist am Mittwoch in Tübingen geschlossen worden. Die Ausstellung fand außerordentlich starkes Interesse. Der Besuch lag in den letzten Tagen erheblich an. Annähernd 4000 Menschen haben die Meisterwerke französischer Plastik besichtigt. Die Ausstellung wird von Tübingen nach Berlin in die Technische Hochschule gehen.

### Schussentwurf zur Stadt erhoben

Schussentwurf. Die Gemeinde Schussentwurf wurde von der Staatsregierung zur Stadt erhoben. Die Feier dieses Ereignisses wurde mit dem Magnifikat verbunden, das zu einem Heimattag gestaltet wurde. Viele auswärtige Schussentwürger hatten sich dazu eingefunden. Die Einwohnerzahl der Stadt hat seit Beginn dieses Jahrhunderts von 1300 auf über 4000 angewachsen.

### Bei 200 Essen 12 kg Fett verdient

Friedrichshafen. Bei einer überraschend durchgeführten Garstättkontrolle in einer größeren Stadt Oberschwabens wurde festgestellt, daß von zwölf Gaststätten keine einzige die auf der Speisekarte angegebene und den Gästen abverlangte Fettmenge verwendet hatte. Einige Speisen wiesen nur drei Prozent des Sollquantums auf. Eine Berechnung ergab, daß bei je 200 Essen die Gaststätte 12 kg Fett verdient.

### Beherzte Feuerwehrmänner

Konstanz. Die Konstanz Feuerwehr sah sich in eine gefährliche Lage versetzt, als sie vor einigen Tagen zu einem im Bereich der Jägerkaserne ausgebrochenen Brand gerufen wurde. In unmittelbarer Nähe des Brandherdes lagerte Munition, die jeden Augenblick zu explodieren drohte. Einige beherzte Feuerwehrmänner drangen zum Brandherd vor und konnten die Gefahr der Explosion beseitigen.

### Badisch-schweizerische Ausgrabungen

Grenzacher Horn. Auf dem Grenzacher „Horn“ dem gegen das Basler Rheinknie vorstehenden Sporn des Dinkelbergs kam jetzt die erste gemeinsame Grabung deutscher und schweizerischer Prähistoriker auf deutschem Boden zum Abschluss. Freiburger und Basler Studenten legten eine Schutzmauer mit Funden aus der Halbleitzeit und einen später darauf aufgebauten Wall und-Grabenanlage frei. Damit wurde der erste Aufschluß über dieses Gebiet gegeben. Die Grabung leitete der Prähistoriker der Freiburger Universität Dr. Wolfgang Kimmig.

### Raubmord an einer 56jährigen Frau

Simmern. In der Ortschaft Holzbach Kreis Simmern fand man eine 56jährige Witwe ermordet auf. In der Wohnung waren Schränke und Kästen durchwühlt, die Leiche, die unter dem Bett verborgen lag, wies schwere Verletzungen durch Heiliebe und Messerschnitte auf. In der Mordnacht soll eine fremde Frau im Hause der Witwe übernachtet haben, von der bis jetzt jede Spur fehlt.

### Schweres Explosionsunglück

Hinterzarten. Auf einer Wiese in der Nähe der Adlerschanze bei Hinterzarten ereignete sich ein schweres Explosionsunglück. Französische Kinder, die sich zur Erholung dort aufhielten, fanden beim Spielen ein schweres Geschöß, das plötzlich explodierte. Elf Kinder und eine Aufsichtswächterin wurden schwer verletzt.

### Quer durch die Zonen

In Taillingen wird die 17jährige Ingeborg Schöne-mann seit dem 21. September vermißt. — Beim Kohlenaufladen verunglückte ein Arbeiter aus Dörfenhausen tödlich. Von dem fünf Tonnen schweren elektrischen Greifer, der ihn in die Pfähle gekommen war, wurde er an die Wand gedrückt und zerschmettert. — Das weit und breit bekannte Musikhaus Jöhle in Ebingen feiert in diesen Tagen sein 40jähriges Bestehen. — In Ebingen wurde ein Mann festgenommen, der im Laufe dieses und letzten Jahres größere Mengen Trikotwaren und Kunststoffe gegen Schweiß- und Buchdruckmaschinen, Schuhe, Wein, Zigaretten und Lebensmittel eingetauscht hatte. — Tödlich verunglückt ist in Rottenburg ein 19jähriger Knabe, der an einer Straßenkreuzung von einem Lastwagen erfaßt und auf ein Hauskessel geschleudert wurde. — Drei Tübingen Knaben wurden beim Stehlen erfaßt. Der erstere, ein 12jähriger, hatte es auf Briefkästen abgesehen, während die beiden andern (11 und 8 Jahre), es auf den Opferstock im Friedhof abgesehen hatten. — In Grottenhagen, Kreis Reutlingen, stahl ein Bettler, der in einem Haus um ein Stück Brot anging, und für einige Minuten allein gelassen wurde, die Kuchenhülle von der Wand. — Zündende Kinder steckten bei Gächlingen, Kreis Mülingen, ein Stück Land in Brand, dem ein großes Flachfeld zum Opfer fiel. — Das vierjährige Elbkind eines Bauern aus Haylingen, Kreis Mülingen, kletterte auf die auslaufende Drahmaschine, wurde von der Trummel erfaßt und zerissen. — Das ehemalige Kreishaus der Partei wurde in Biberach als Haus der Jugend eingerichtet. — Der Volkshilfs Verlag in Biberach, der vor einem Jahr von Leipzig nach Biberach verlegt wurde, konnte auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken. — Das Konzerthaus Ravensburg feiert Mitte Oktober sein 100jähriges Jubiläum. Für diesen Tag hat Frau Dr. Müller-Göbler ein Märchenpiel „Der klingende Berg“ geschrieben. — Im Stallgebäude der Klosterbrauerei Weingarten ist Großfeuer ausgebrochen. Bei dem Brand ergab sich ein riesiger Funkenregen über die ganze Stadt. Der gleiche Komplex wurde beim letzten Großbrand in Mitternachtszeit gezogen. — In Bregenz wurden in der letzten Woche wieder zwölf tausend Fälle von spinaler Kinderlähmung gemeldet. Die Gesamtzahl der Erkrankungen beläuft sich auf 91. — Die Verkehrsunfallkurve setzt in Baden-Baden stark an. Im Monat August wurde 13 Verkehrsunfälle, 29 Verletzte und ein Sachschaden von über 10 000 RM gemeldet.

### Es bleibt unverändert kühl

Zunächst noch bedeckt bis stark bewölkt, im Süden und Südwesten noch einzelne Regengüsse. Später abnehmende Bewölkung, von Norden her zeitweilig aufheiternd, unverändert kühl.

und anderer Soldatensachen“ befaßt waren. Man sieht daraus, daß es auch damals schon zahlreiche Dienste und Dienstchen bei der Stadt gab. An die Sonderseelsorge hatte die Bürgerschaft zur Unterhaltung der Armen und zur Abstellung des Gassenbottels jährlich 30 fl. 30 Kr. zu entrichten. — Den Musikanten, die in denen Weihnachtsferien in Führung der Musik sich fleißig betätigt, sind auf ihr „Imporieren“ wie bisher zu ihrer Ergötzlichkeit 1 fl. 30 Kr. zugestellt worden, wogegen die Schulkinder, die alten Herkommen nach an Trium Regum (Dreikönig) musizieren, 1 fl. bekamen. — Bauarbeiten wurden ausgeführt am Rathaus, am Schaf- und Schlachthaus, dem Waschhaus und den Waschbänken, am Post bei der Wetzin, an Bächen, Wegen, Brücken und Stegen, Brunnen und Teuscheln. — Zur Verhütung von allerhand Plackereien und Ungelegenheiten auf der Straße war in Nagold schon lang der Usus eingeführt, daß ein Unteroffizier und Tambour mit einigen Musikanten an Jahrmärkten im Gewehr herumgehen und diesfallsig genau Aufsicht tragen“, sie erhielten dafür an beiden Jahrmärkten 5 fl. 40 Kr. — Zur nötigen Präservierung gegen die im Land hin und wieder grassierenden Viehseuchen wurde dem Vieh zu Ader gelassen. Dies hatte der Kuhlirt mit Hilfe zweier weiterer Männer zu besorgen. Der Kuhlirt hatte auch das Abschneiden der „Kühnhorn“ zu besorgen um 1 fl. 10 Kr. Die Schützen-Gesellschaft erhielt von der Stadt als „Beischußgeld“ für 100 Schützen 45 fl. und der Stadtfeldwaid für das fleißige Putzen und Instandhalten der 4 neuen Gewehre unter den Toren 1 fl. 30 Kr. Wenn eine solche Rechnung auch nur insoweit ein Bild des damaligen öffentlichen Lebens geben kann, als es sich in Einnahmen oder Ausgaben für die Stadt auswirkte, so gibt es uns doch einen gewissen Eindruck von der guten alten Zeit mit ihren einfachen Verhältnissen und ihren gegen heute so kleinen Aufgaben und Sorgen, die aber dafür um so liebevoller und umständlicher behandelt wurden.

Der Sport hat das Wort

Fußball

Wer ist besser: Süd oder Nord?

Die Fußballgruppen in Südwürttemberg Süd und Nord haben beiderseitig die Ehrgeiz, jede von sich als die bessere zu beweisen... Die Gruppe Süd besteht aus Reutlingen, Schweningen, Trossingen und Weisingen...

Zonenliga Gruppe Süd

Eintracht Stuttgart - SV Offenburg, Fortuna Freiburg gegen SV Rastatt... Bei den letzten Treffen der beiden Vereine stritten über den Platz...

Zonenliga Gruppe Nord

Die Zonenliga Gruppe Nord startet jetzt ebenfalls. Am Sonntag kommt es erstmals zu folgenden Begegnungen: Metzingen - FC. Blau-Weiß Worms...

Süddeutsche Oberliga

27. 9. Stuttgarter Kickers - 1860 München; Eintracht Frankfurt - Sportfreunde Stuttgart; 28. 9. VfB Stuttgart - Bayer München...

Landesliga, Gruppe Nord

Tübingen SV - Tübingen; VfL. Reutlingen - SV. Reutlingen; Spiezlingen - Urzlingen... Ursprünglich war für die Landesliga Gruppe Nord...

Geschäftliches

4. Eßlinger Briefmarken-Auktion Mitte November 1947, Groß die Einlieferungen... 4. Eßlinger Briefmarken-Auktion Mitte November 1947, Groß die Einlieferungen...

Zeiß-Ikon-Schlüssel und Schlüsselreparatur... Optiker bei Scherzinger Bernheimer W. Mayerstraße 42/43b, Tübingen...

Kreis Calw

Spvgg. Bad Liebenzell - Simonsbach 1:1 (0:0). Dieses Spiel war eine schöne Angelegenheit der Fußballer... Obwohl sich die sehr anstrengend und lange...

Fußballturnier in Neubulach

Der Sportklub Neubulach hat in diesem Jahr wieder sein traditionelles Fußballturnier... Der Vertreter der Schwabwälder...

Handball

Spvgg. Urach - SV. Tübingen - Seelen in den Kreisen Reutlingen und Tübingen Handball gespielt... Urach und Tübingen...

Landesklasse, Staffel Schwabwald

Ehhausen - Tübingen. Wenn nicht alles trägt kann zum Endspiel aus Ehhausen in die Landesklasse... Schwabwald eingereiht...

Landesklasse, Staffel Alb

SSV Reutlingen - SV. Tübingen; Spfr. Reutlingen gegen Offenburg... Unterhosen - TSC. Balingen; ASV. Ehingen...

Landesklasse, Staffel Oberwälder

Ehingen - Waagen; Spgn. Friedrischthalen - Weingarten... Friedrischthalen und Ehingen...

Kreis Calw

Hirsau - Ostelsheim; Wildberg - Nagold; Bickelsfeld gegen Calw; Rohrdorf - Wildbad... Die neuorganisierte Frauenmannschaft...

Stellungsangebote

Ein guter Rat von HETZEL: Hans D. Bruch gemacht; Nimm HETZELIN, es war und ist der Klebstoff für alles... Ein guter Rat von HETZEL: Hans D. Bruch gemacht...

Stellungsangebote

Vertreter in allen Kreisen in Dienststellung für Barbedienstleistungen... Vertreter in allen Kreisen in Dienststellung für Barbedienstleistungen...

Stellungsangebote

Einbau-Handwerker (Bauteil) in Konstanz... Einbau-Handwerker (Bauteil) in Konstanz...

Stellungsangebote

Wir benötigen für die Weiterführung der Industriearbeiten in uns. Dampfkräftige... Wir benötigen für die Weiterführung der Industriearbeiten in uns...

Stellungsangebote

Friener sucht Stellung als Volontär im Damenschuh... Friener sucht Stellung als Volontär im Damenschuh...

Stellungsangebote

30jähr. gesch. Frau, ev., durch Schuld an L. Leid... 30jähr. gesch. Frau, ev., durch Schuld an L. Leid...

Radsport

Guter Radsport in Altensteig. Altmünster war am vergangenen Sonntag Schauplatz einer Radsportveranstaltung... Guter Radsport in Altensteig. Altmünster war am vergangenen Sonntag Schauplatz einer Radsportveranstaltung...

Schwimmen

Zwischen den Verbandschwimmvereinen von Süd- und Westwürttemberg sind Verhandlungen im Gange... Zwischen den Verbandschwimmvereinen von Süd- und Westwürttemberg sind Verhandlungen im Gange...

Der olympische Gedanke lebt!

In der südwestdeutschen Zone hat am letzten Sonntag ein Versuch stattgefunden... In der südwestdeutschen Zone hat am letzten Sonntag ein Versuch stattgefunden...

Landesklasse, Staffel Alb

SSV Reutlingen - SV. Tübingen; Spfr. Reutlingen gegen Offenburg... SSV Reutlingen - SV. Tübingen; Spfr. Reutlingen gegen Offenburg...

Landesklasse, Staffel Oberwälder

Ehingen - Waagen; Spgn. Friedrischthalen - Weingarten... Ehingen - Waagen; Spgn. Friedrischthalen - Weingarten...

Kreis Calw

Hirsau - Ostelsheim; Wildberg - Nagold; Bickelsfeld gegen Calw; Rohrdorf - Wildbad... Hirsau - Ostelsheim; Wildberg - Nagold; Bickelsfeld gegen Calw; Rohrdorf - Wildbad...

Stellungsangebote

Ein guter Rat von HETZEL: Hans D. Bruch gemacht; Nimm HETZELIN, es war und ist der Klebstoff für alles... Ein guter Rat von HETZEL: Hans D. Bruch gemacht...

Stellungsangebote

Vertreter in allen Kreisen in Dienststellung für Barbedienstleistungen... Vertreter in allen Kreisen in Dienststellung für Barbedienstleistungen...

Stellungsangebote

Einbau-Handwerker (Bauteil) in Konstanz... Einbau-Handwerker (Bauteil) in Konstanz...

Stellungsangebote

Wir benötigen für die Weiterführung der Industriearbeiten in uns. Dampfkräftige... Wir benötigen für die Weiterführung der Industriearbeiten in uns...

Stellungsangebote

Friener sucht Stellung als Volontär im Damenschuh... Friener sucht Stellung als Volontär im Damenschuh...

Stellungsangebote

30jähr. gesch. Frau, ev., durch Schuld an L. Leid... 30jähr. gesch. Frau, ev., durch Schuld an L. Leid...

Das geht alle an

Düngerbestellung nicht versäumen!

In nächster Zeit erhalten alle landwirtschaftlichen Betriebe durch die Gemeindegörden einen Düngerbestedschein für die Bestellung der Düngermittel... In nächster Zeit erhalten alle landwirtschaftlichen Betriebe durch die Gemeindegörden einen Düngerbestedschein für die Bestellung der Düngermittel...

Große Rassehundausstellung

Am 19. Okt. wird in Tübingen eine Ausstellung von Hunden aller Rassen der französischen Zone gezeigt... Am 19. Okt. wird in Tübingen eine Ausstellung von Hunden aller Rassen der französischen Zone gezeigt...

Sammlung von Roßkastanien

Die reifen Früchte der Roßkastanien enthalten Stärke und andere wertvolle Stoffe... Die reifen Früchte der Roßkastanien enthalten Stärke und andere wertvolle Stoffe...

Kauigesuche

Pkw. oder Beihilfenwagen, evtl. leihweise gesucht... Pkw. oder Beihilfenwagen, evtl. leihweise gesucht...

Immobilien

Gutes Einfamilienhaus in ruhiger Lage mit großem Garten... Gutes Einfamilienhaus in ruhiger Lage mit großem Garten...

Verschiedenes

Große Rassehund-Ausstellung. Am Sonntag, den 19. Oktober findet in Tübingen eine große Hundenausstellung... Große Rassehund-Ausstellung. Am Sonntag, den 19. Oktober findet in Tübingen eine große Hundenausstellung...

Suchdienst

Konrad Fittchen (aus K.-Gefangenschaft entlassen) z. Arta verlor... Konrad Fittchen (aus K.-Gefangenschaft entlassen) z. Arta verlor...

Suchdienst

Kurt Horn, Soldat in Danab. soll im Südbadischen in Rindach od. Partenstein gefangen sein... Kurt Horn, Soldat in Danab. soll im Südbadischen in Rindach od. Partenstein gefangen sein...

Suchdienst

Ernst Willi Urach, Gefr., geb. 28. 8. 11 in Esson, Anfang Febr. 45 v. Grenz-Exped. 71. Erfurt, über Weimer Kommand. bei Einheit FP. 05 903 eingesetzt... Ernst Willi Urach, Gefr., geb. 28. 8. 11 in Esson, Anfang Febr. 45 v. Grenz-Exped. 71. Erfurt, über Weimer Kommand. bei Einheit FP. 05 903 eingesetzt...